

ethen,
Preis und Vor-
die Gasse.
Dauje.

NCZ.

C.

antenf.

frantf.

Wien.

ängerem

nicht un-

er

Franz

ling.

dudolf

Jun.,

alia

27-39

cautest

rtlichkeit!

er

u. k.

Hofliefer.

markt 12.

markierter

WALKATALOG

it aus!

mit Czernys

gene

ILCH

2 K.

potheke

resobettalva

ER

5, 46 und

ct.-Capital.

Welt

ds

REISS-

LEUGE

N für

ABEN.

Prämienmäßig, mit Ausnahme der
Feste nach Sonn- und Festtagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Dreimonatlich . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Beifügung in's
Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 5 "

Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 7 " — "
Dreimonatlich . . . 3 " — "
im Ausland:
Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 9 " — "
Dreimonatlich . . . 4 " — "

Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt, unentgeltliche Beweile nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstejn & Vogler, Julius
Leopold; in Wien: A. Oepelk,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes' Nachf. (M. Augenthaler
& E. Lechner), Haasenstejn &
Vogler, B. Mosse, E. Braun;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstejn & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstejn
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garniturzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Alentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözy, Kaufmann, Schindergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Ulladethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 117. Sermannstadt, Sonntag den 21. Mai 1905. 121. Jahrgang.

Belgrader Vorgänge.

Wien, 17. Mai.

Die serbische Anleihe ist nach mannigfachen Intriguen und Aufregungen, zu denen sie Anlaß gab, endlich abgeschlossen worden. Die Anleihe verleiht Serbien in die Lage, seine Rüstungen zu vollenden und sich wie Bulgarien und die Türkei bis an die Zähne zu bewaffnen. Das Geld dient ferner dazu, eine neue große Eisenbahn zu bauen, die eine sehr wichtige strategische Linie bilden wird. Nach Jahr und Tag wird also der ganze Balkan von Waffen starren, werden alle Vorbereitungen zum blutigen Tanze getroffen sein. Wohl versichern alle Staaten der Balkanhalbinsel, die Rüstungen seien nur Vorkehrungen zum Selbstschutz und zur Abwehr. Es bleibt aber immerhin abzuwarten, ob die ehrlichen Bemühungen der Großmächte, den Frieden in diesem Wetterwinkel aufrechtzuerhalten, von Erfolg gekrönt sein werden.

Die Umstände, unter denen die Anleihe abgeschlossen wurde, waren so sonderbare, daß es notwendig erscheint, auf die höchst auffälligen Erscheinungen hinzuweisen. Sie deuten nämlich scharfe Gegensätze zwischen König Peter und seiner Regierung auf und enthalten nach der Ansicht aller Kenner der Verhältnisse in Serbien den Keim zu schweren Complicaten. Die Anleihe hat nämlich dem Ministerium Paschitsch Anlaß gegeben, den König ganz an die Wand zu drücken und sich nach jeder Richtung hin zum Herrn der Situation zu machen.

Der Conflict setzte bei der Vergebung der Geschützlieferungen ein. König Peter wünschte die Veranstaltung von Schießproben, bevor die Regierung über die Vergebung der Kanonenlieferungen schlüssig werde. Er wurde bei diesem Wunsche durch das sachgemäße Urtheil des Kriegsministers unterstützt, und man sagt sogar, er habe sein Wort gegeben, daß die Schießproben abgehalten werden. Der Cabinetschef Paschitsch zwang indessen vorerst den Kriegsminister, auf seine Forderung der Abhaltung von Schießversuchen zu verzichten, dann aber auch durch die wiederholte Androhung seines Rücktritts, sowie der Herausbeschaffung von Skupstina-Krisen auch den König, seinen Widerstand gegen die Vergebung der Lieferungen von Kanonen ohne vorherige Schießversuche aufzugeben. So kam es, daß weder Deutschland, noch Oesterreich-Ungarn, sondern ausschließlich Frankreich mit den Kanonenbestellungen bedacht werden. Die Schießversuche hätten vielleicht die Ueberlegenheit der deutschen und österreichischen Geschütze dargethan, und so müßten sie um jeden Preis unterbleiben. Der russische Einfluß war es, der sich bei dieser Sache als ausschlaggebend erwies.

Nachdem Minister-Präsident Paschitsch einmal so starke Beweise von der Nachgiebigkeit des Königs erhalten hatte, wollte er die einmal gewonnene günstige Position ausnützen, um den König vollständig zu isoliren. Wieder drohte er dem König mit Krisen aller Art, um Peter's besondere Vertrauensmänner, den Privatsecretär und Befehlshaber Balugbitsch und den Chef des königlichen Cabinet's Dr. Renadowitsch, der, nebenbei bemerkt, ein Neffe Peter's ist, aus dem Konal zu entfernen. Balugbitsch hatte den Minister-Präsidenten in der Presse verächtlicher Machenschaften mit Bulgarien beschuldigt, weshalb gegen ihn ein Proceß angestrengt wurde. Der Proceß förderte sehr merkwürdige Thatsachen zu Tage, aber Balugbitsch wurde verurtheilt und schickte vor der drohenden Verhaftung nach Semlin. Gegen Dr. Renadowitsch konnte nichts Anderes vorgebracht werden, als daß er für die Privatkanzlei des Königs eine Art Privatpolizei organisiert hatte. Aber das genügte dem Minister-Präsidenten, um vom Könige auch die Entfernung des Doctor Renadowitsch aus dem Konal zu verlangen. Es muß da besonders bemerkt werden, daß Dr. Renadowitsch als naher Verwandter des Königs zu seinen verlässlichsten persönlichen Anhängern gehörte und in den Tagen des Exils der Karageorgiewitsch und der Kronbesteigung Peter's eine wichtige Rolle gespielt hat, über die vielleicht erst kommende Tage volle Aufklärung bringen werden. Die Trennung von Dr. Renadowitsch war

die stärkste Zumuthung, die bisher an den König gestellt wurde. Bevor Peter indessen in seiner Verblüffung einen Entschluß gefaßt hatte, war Renadowitsch selbst von seiner Stellung zurückgetreten und verließ, da er seitens der Regierung nichts Gutes ahnte, fluchtartig Belgrad, um sich nach Cetinje zu wenden.

So erscheint nun der König gänzlich isolirt und von seinen besten Rathgebern getrennt. Der serbische Minister-Präsident Dr. Paschitsch ist ein ehrgeiziger Politiker mit Plänen, die nie ganz zu durchschauen sind. Manche glauben, das Ziel seines Strebens, Peter ganz zur Rolle eines Schattenkönigs zu verurtheilen, sei nun erreicht. Andere sind der Ansicht, er verfolge noch weitere Pläne; er wolle König Peter zur Abdankung zu Gunsten seines Sohnes zwingen, um während der Minderjährigkeit des neuen jungen Herrschers dieselbe allmächtige Stellung einzunehmen, die sich einst Nikitch an der Seite des jungen Milan zu schaffen gewußt. Paschitsch ist nicht bloß ein kluger, rücksichtsloser Staatsmann, er ist auch, wie ein Kenner der Balkanverhältnisse sagte, eine „Verhöhrernatur“, stets beherricht von kühnen und abenteuerlichen Projecten. Seine Persönlichkeit erweckt wenigstens mancherlei Mißtrauen, und die Stellung des Königs an der Seite dieses Mannes wird als eine höchst bedenkliche angesehen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 20. Mai.

Vom 18. d. wird aus Budapest geschrieben: Der Vertrauensmann des Königs, gemeinsamer Finanzminister Baron Burian, hat den heutigen ersten Tag seines hiesigen Aufenthaltes, trotz der Abwesenheit des Präsidenten der Coalition Franz Kossuth, nicht untätig verstreichen lassen. Vormittags fuhr er bei den hervorragenden Mitgliedern des Vollzugs-Ausschusses der vereinigten Oppositions-Parteien vor und gab dabeihin seine Visittakte ab. Mittags und Abends aber hatte er mit dem Präsidenten der Neuen Partei Baron Deszler Banffy, dem Präsidenten der Dissidenten-Gruppe Ignaz Daranyi und dem Mitglied der Unabhängigkeits-Partei Ferdinand Szederkényi längere Conferenzen, über deren Verlauf aber von beiden Seiten mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes strengste Discretion gewahrt wird. Mit Kossuth wird Baron Burian erst morgen zusammenkommen. Heute ist also noch kein entscheidender Schritt, geschweige denn eine Annäherung erfolgt. Im Gegentheil: die gesammte oppositionelle Presse gibt übereinstimmend der steptischen Auffassung Ausdruck, daß es dem Baron Banffy kaum gelingen werde, die Coalition von ihren Forderungen abzubringen und eine befriedigende Lösung der Krise zu ermöglichen. Allgemein fiel es auf, daß Graf Albert Apponyi gerade am hiesigen Tage „dringender Privat-Angelegenheiten wegen“ die Hauptstadt verließ, um erst Montag zur Wiederaufnahme der Parlaments-Beratungen hieher zurückzukehren. Uebrigens erklärte Graf Apponyi, seine Anwesenheit während der Bemühungen des neuen homo regius sei überflüssig, denn er fühle sich ganz Eins mit Kossuth, dessen Standpunct sich ja vollkommen mit dem seinigen decke.

Im Club der Unabhängigkeits-Partei behaupteten die dort erschienenen Abgeordneten, daß Baron Burian's Mission von vornherein als eine resultatlose bezeichnet werden müsse, wenn er die Coalition zu einem Verlassen ihres in der Adresse niedergelegten Standpunctes bewegen wolle. In der Adresse sei das Minimum der Wünsche und Forderungen der Coalition enthalten; an diesem halten die vereinigten Parteien fest; wer weniger bringe, als dort verlangt wird, habe das Spiel von allem Anfang an verloren. Uebrigens kenne man heute noch nicht einmal den Charakter der Mission des gemeinsamen Finanzministers; man wisse noch nicht, in welcher Eigenschaft er die Botschaft des Mon-

archen überbringt; hierüber werde die Coalition erst wahrscheinlich am 20. d. orientirt werden, an welchem Tage eine Conferenz des leitenden Ausschusses stattfinden dürfte.

Nicht uninteressant lautet eine Information, die aus dem Kreise der Volkspartei in die Oeffentlichkeit drang. Derselbe soll Baron Burian mit dem Vorschlage an die Coalition herangetragen, dieselbe möge selbst jenen Politiker bezeichnen, dem sie ihr volles Vertrauen entgegenbringt und der dann seiner Majestät jene Vor schläge unterbreiten soll, auf Grund welcher ihm der Auftrag zur Cabinetsbildung erteilt werden könnte. Selbstverständlich liege es im Interesse der raschen Lösung der Krise, wenn die diesbezüglichen Vorschläge der Coalition derart formulirt würden, daß dieselben die Zustimmung der Krone erhalten können. Ueber diese Version wurde im Laufe des Abends viel gesprochen; aber man hielt die Nachricht für wenig glaubwürdig, weil ja die Wahl des Minister-Präsidenten wirklich zu den unfruchtbarsten Rechten des Monarchen gehöre. Und dann habe ja die Coalition schon ihren Mandaten gehabt; es war dies Graf Julius Andrássy, der seinerzeit die Krone über das Minimum der Forderungen der Majoritäts-Parteien orientirt habe, aber die Coalition zu einer Abänderung ihres Standpunctes nicht zu bewegen vermochte.

Der Senat der interparlamentarischen Union hielt am 17. d. unter dem Vorsitz des gemeinsamen Minister-Präsidenten von Belgien Bernaert in Brüssel seine diesjährige Sitzung, welcher in Vertretung des ungarischen Abgeordnetenhauses Abgeordneter Anton Günther anwohnte. Der Senat beräumte die nächste Sitzung der interparlamentarischen Conferenz für den 28. August l. J. in Brüssel an.

Nachrichten aus Macedonien melden, daß die Organisation einer sieberhafte Thätigkeit entfaltet. Es werden Waffen und Munition vertheilt. In der Umgebung von Kratichowa wurden am 17. d. größere Mengen von Gewehren und Munition aus Bulgarien über die Grenze gegen Monastir von starken Banden escortirt, wurden jedoch von türkischen Soldaten entdeckt und nach heftigem Kampfe genommen. Unter den Waffen wurden auch Bomben in der Form von Sardinienschachteln gefunden. Man glaubt, daß in Monastir die Werkstätte sich befindet, in welcher diese Bomben verfertigt werden.

Vor zehn Tagen hat also die Vereinigung der Geschwader der Admirale Roschdestwensky und Reboqatoff stattgefunden. Die Depesche, welche dies meldet, stammt aus Saigon und hebt besonders hervor, daß die Vereinigung außerhalb der indochinesischen Territorialwässer zu Stande kam, wodurch klargestellt werden sollte, daß sie nicht unter dem Schutze der französischen Neutralität stattfand. Frankreich hat indessen zweifellos den Russen insofern genügt, daß es bisher die Beförderung dieser Mittheilung nicht gestattet, so daß man erst jetzt von der schon vor zehn Tagen erfolgten Vereinigung erfährt, während man dies bis heute nur als wahrscheinlich annehmen konnte. Ueber den Weg, den die vereinigten Geschwader eingeschlagen haben, kann man nur Vermuthungen anstellen, da die russischen Kriegsschiffe seit wenigstens einer Woche von keinem fremden Schiffe gesehen worden sind, soweit die bisherigen Nachrichten reichen. Man nimmt fast allgemein an, daß das Ziel des Admirals Roschdestwensky Wladivostok sein müsse, und zwar auf dem directesten Wege. Bestätigt sich diese Annahme, dann könnte es in diesen Tagen zu einem Zusammenstoße mit der japanischen Flotte kommen, da die Russen wohl nicht mehr als 14 Tage zur Zurücklegung ihrer Reise brauchen würden und demnach täglich in den Bereich der japanischen Flotte kommen müßten. Allein alle diese Annahmen sind bloße Combinationen, solange man nicht einmal sicher weiß, wo sich Admiral Togo mit der japanischen Flotte aufhält und ob der japanische Admiral die Absicht hat, den Russen überhaupt in den Weg zu treten.

Von den Gerüchten, die über eine gefährliche Erkrankung des Admirals Roschdestwensky berichten und sogar schon von der Ernennung

Feuilleton.

Im Widerstreit der Gefühle.

Roman von G. Wild.
(41. Fortsetzung.)

Der Graf verrieth an Eva kaum weniger Interesse, als an seinen eigenen Kindern; die Gräfin natürlich nahm dies etwas übel und veranlaßte sich dadurch an Eva, daß sie selber das junge Mädchen zuweilen fast ganz überfah; aber wenn dies momentan Eva auch verstimmt, so waren diese Episoden doch meist so vorübergehend, daß Eva es kaum der Mühe werth fand, sich darüber ernstlich zu ärgern. Thyra hing dafür mit schwärmerischer Liebe an Eva. Schon längst hatte sie ihr das schweizerische Du angeboten, und da Eva in Rücksicht auf die Gräfin zögerte, sich dieser Vertraulichkeit zu bedienen, hatte Thyra es eines Tages beim Dejeuner in Gegenwart der Eltern von Eva gefordert. Der Vater hatte zustimmend genickt, die Gräfin stürmzend die Achseln geschüttelt, ganz wie es Eva vermuthet hatte, aber das Du war doch in aller Form angenommen worden.

Faßt jeden Abend verbrachten die jungen Mädchen einige Stunden im Theater. Nach dem Theater war dann entweder Empfang, oder die Herrschaften besuchten noch Gesellschaften oder Bälle — kurz, Eva lebte vorläufig wie in einem Traum. Sie hatte keine Ahnung, daß sie in einem Abgrund dahinschritt, der sich nur zu bald neben ihr öffnen sollte. Die Saison neigte sich ihrem Ende zu, und wenn auch noch jeder Tag irgend ein Amüsement brachte, so ließen doch viel weniger Einladungen ein und die Familie fand sich etwas häufiger zusammen. Zu den beständigen Gästen des Hauses gehörten besonders die der Gesellschaft attachirten Herren, die ungenirt zu allen Tagesstunden aus- und eingingen und ungeladen an dieser oder jener Mahlzeit theilnahmen. Unter ihnen zeichnete sich besonders ein Baron Willmanns aus, der sich

anscheinend um Thyra bemühte und dabei die vollsten Sympathien der Gräfin genoß.

Baron Willmanns war ein begabter Mann, der gut und viel über Alles sprechen konnte und von welchem Graf Das mehr als einmal gesagt hatte, es stehe ihm noch eine glänzende Zukunft bevor; derselbe sei ein ausgezeichnete Diplomat und werde gewiß noch eine brillante Carrière machen. Für Eva hatte Baron Willmanns etwas Unheimliches und sehr Unangenehmes, — doch hätte sie nicht recht zu sagen vermocht, weshalb.

Vor Allem war es der Umstand, daß er stets versuchte, sie allein zu treffen, und so oft ihm dies gelang, sich bemühte, ihr sache Schmeicheleien zu sagen, die Eva auf's Höchste verlegte, da der Baron sie stets ignorirte, wenn die Glieder der gräflichen Familie zugegen waren. Der Baron war jedoch sozulagen des Grafen rechte Hand und deshalb auch fast immer im Hause, so daß Eva sich wohl oder übel darin finden mußte, viel mit ihm zusammen zu sein. Das Aeußere des Diplomaten hatte Eva eigentlich einnehmen sollen, denn er wurde von allen Damen schön gefunden; für sie war jedoch etwas Unangenehmes, Abstoßendes in seinem Gesichte, das sie verlegend berührte, so oft sie ihn sah und das sie, trotz der längeren Bekanntschaft, mit immer sich gleich bleibender, ja fast zunehmender Stärke empfand.

Der Baron war groß und schlank, hatte jedoch, abweichend von den Traditionen seines Volkes, dunkles Haar, welches aber nur an den Schläfen und auf dem Hinterkopfe noch stark war, über der Stirn indes sehr dünn die Kopfhaut bedeckte. Seine Augenlider waren auffallend lang, wenigstens dauerte es eine ganze Zeit, ehe sie sich voll geöffnet und wie Früher in viele kleine Fältchen gelegt hatten. Dabei trug der Baron ein Pinenez, dessen scharfe Gläser den stehenden Ausdruck seiner dunklen Augen erhöheten, an deren Kurzichtigkeit man kaum glauben konnte.

Oft, wenn nur Baron Willmanns an dem Diner theilgenommen hatte und man nach dem Diner im Salon beisammensaß, betrachtete Eva

die drei Herren der Gesellschaft. Nahe beim Kamin unter dem dort angebrachten Wandleuchter saß der Graf mit einer Zeitung, neben ihm in einem niedrigeren Fauteuil die Comtesse, träumend, nur ab und zu des Waters Hand streichelnd oder küßend. Im Sopha ruhte halb sitzend, halb liegend die Gräfin, die bei Abend und in geringer Entfernung noch einen jugendlichen Eindruck machte. In ihrer Nähe, Cigaretten drehend oder rauchend, Baron Willmanns auf einem Sessel ohne Lehne, der Gräfin lustige Anekdoten erzählend. Auf einem kleinen Sedivan saß Graf Das, kleine Rauchwölken vor sich kräuselnd, ein ernstes Buch vor sich, aber nicht lesend, anscheinend gleichfalls träumend. Drei Zeitalter repräsentirten die Drei: den Jüngling, den Mann, den Greis, und Eva mußte gestehen, daß die beiden Grafen, sowohl der Vater, als der Sohn, ihr durchaus sympathisch waren, während der Baron, gerade also der Mann, zu dem sie sich naturgemäß am meisten hätte hingezogen fühlen sollen, sie entschieden abstieß.

An einem dieser Abende war es, als der Graf plötzlich ausrief: „Ach, ich hatte ja ganz vergessen, zu sagen, daß ich eine Loge im Gymnase-Theater genommen habe. Komawille kaufte eine und fragte, ob wir uns nicht dort treffen wollten. Hoffentlich bist Du einverstanden, Clemece, daß wir gehen?“

„Ach gewiß, wie immer, mein Lieber! Fräulein Eva, würden Sie so gut sein und meiner Jungfer bestellen, daß sie mir eine kleine Theater-Toilette zurechtlegt? — Ich danke Ihnen sehr!“

Eva ging, und als sie nach wenigen Minuten zurückkehrte, um der Gräfin Bescheid zu sagen, begegnete sie dem Baron auf dem Vorjaal.

„Sie werden uns doch in's Theater begleiten?“ fragte dieser hastig und flüsternd. „Nur in der Voraussetzung, Sie noch einige Stunden sehen zu können, habe ich die Aufforderung des Grafen angenommen.“

Eva war sprachlos: so weit war der Baron noch nie gegangen! Sie wollte ihm eben antworten, als die Thür des Saales sich öffnete und Graf Das gleichfalls auf den Vorjaal trat.

des Admirals Birileff zum Obercommandirenden der russischen Flotte im Stillen Ocean zu erzählen wissen, braucht man nur nebenbei Notiz zu nehmen, solange ein solch' folgenschweres Ereignis nicht officiell bekannt gemacht wird.

Die Hermannstädter Bezirks-Krankencassa

veröffentlicht jedoch ihren Rechenschaftsbericht über das Jahr 1904. Aus demselben und dem schriftlichen Berichte der Direction entnehmen wir, daß im verfloffenen Jahre ganz gewaltige Anforderungen an unsere Bezirks-Krankencassa gestellt wurden.

Der Mitgliederstand stieg von 4936 im Jahre 1903 auf 5508 im Jahre 1904, der Krankenstand von 6891 auf 7266 Personen. Die Steigerung der Krankmeldungen selbst war keine besonders große, dagegen war die Steigerung der Arbeitsunfähigen eine außerordentliche. So betrug der Stand der Arbeitsunfähigen 1590 im Jahre 1903, dagegen 2207 im Jahre 1904. Noch trauriger tritt die Steigerung der Krankentage hervor. Während im Jahre 1903 für 22.608 Tage Krankentage ausbezahlt wurde, stieg im Jahre 1904 die Anzahl der Krankentage auf 34.897 und das Krankengeld von 20.086 Kronen 83 Heller (1903) auf 37.033 Kr. 05 H. (1904). Die Spitals-Curkosten forderten im Jahre 1903 die Summe von 12.741 Kr. 10 H. und im Jahre 1904 16.709 Kr. 94 H. Die Kosten für Wäber betragen im Jahre 1903 1493 Kr. 32 H., dagegen im Jahre 1904 1794 Kr. 54 H. Aus dem hier Angeführten geht klar hervor, daß wir Recht haben mit der eingangs erwähnten Behauptung, „daß an die Cassa gewaltige Anforderungen gestellt wurden“.

Betrachten wir demgegenüber die Einnahmen, so finden wir, daß dieselben trotz erhöhtem Mitgliederstand nicht nur nicht gestiegen, sondern sogar gesunken sind. Die Ursache liegt größtenteils in dem neuen Schlüssel, der seit 1. Januar 1904 bei Berechnung der Mitgliedsbeiträge zugrunde lag, andererseits, wenn auch in geringerem Maße, in den größeren Beitrags-Rückständen.

Die Einnahmen aus Beiträgen betragen im Jahre 1903 62.393 Kr. 18 H. und sanken im Jahre 1904 auf 59.802 Kr. 76 H., also um 2490 Kr. 42 H. Die Beitrags-Rückstände beliefen sich (1903) auf 10.332 Kr. 19 H. und stiegen (1904) auf 12.832 Kr. 15 H. Die Steigerung betrug daher 2499 Kr. 96 H.

Wenn wir nun nachforschen, wo das Uebel liegt, wenn wir feststellen wollen, wie es möglich war, daß unsere Cassa in diesem Jahre so außerordentlich in Mitleidenhaft gezogen worden ist, finden wir, daß das Uebel viel tiefer sitzt, als gewöhnlich angenommen wird. Es ist wahr, daß Jahr 1904 war in gesundheitlicher Hinsicht ein ungünstiges, aber das allein war nicht die Ursache, das allein trug nicht die Schuld an dem großen Deficit, welches die Cassa in diesem Jahre erlitten hat, es spielen da noch ganz andere Umstände mit.

Vor allen Dingen ist unsere Bezirks-Krankencassa nicht bloß Krankencassa, sondern sie wird von einer ganzen Anzahl von Mitgliedern als Arbeitslosen-Unterstützung-, Alters- und Invalidencassa, ja sogar als Armenverwaltung u. zc. betrachtet.

Bei dem schlechten Ausbau der Arbeiterschutz-Gelege in unserem Vaterlande ist es nur zu natürlich, daß für alle diese Zweige der Versicherung unsere Krankencassa — trotz aller Vorsicht und Strenge der Cassenärzte und Beamten — wo nur irgend möglich, in Anspruch genommen wird.

Man hört nicht selten von unseren Mitgliedern, wenn einer oder der andere arbeitslos geworden ist, — auf die Frage, was er nun beginnen — den charakteristischsten Ausdruck: „Ich gehe zur Krankencassa.“ Und noch einem Uebel wird entschieden entgegengetreten werden.

Bei einem großen Teile, sowohl Arbeitgeber, als auch Arbeitnehmer, ist die Idee verbreitet — und wird ihr auch ganz unverbürgt Ausdruck gegeben — daß die Cassenärzte den Mitgliedern bloß die billigsten Medicamente verordnen, Medicamente, wo das einzelne ein paar Heller koste. Die Medicamentenkosten betragen im Berichtsjahre 11.872 Kr. 41 H., der Durchschnittspreis eines Medicaments 85 Heller. Diese Ziffern erheben wohl am besten, wie unsinnig das Gerede von den billigen Medicamenten ist.

Unter jenen Ausgaben, die unsere Cassa am meisten belasten, stehen mit in erster Reihe die Spitalscurkosten. Das ungarische Krankenversicherungsgesetz ist für die Cassen ein sehr ungünstiges, da es uns zwingt, für jene Kranken, die vom Cassenagte in's Spital gewiesen werden, die Curkosten bis zur Dauer von 20 Wochen zu bezahlen. Die österreichischen Cassen sind bloß verpflichtet, die Curkosten bis zur Dauer von 4 Wochen zu entrichten. Ein Beispiel zeigt sofort das Mißverhältnis. Die Wiener Allgemeine Kranken- und Unterstützungscassa hatte im Jahre 1903 bei einer Einnahme von rund 3.350.000 Kr. an Beiträgen für

Spitals-Curkosten die Summe von 104.000 Kr., also gleich 3%, bezahlt. Bei unserer Cassa betragen im Berichtsjahre die Einnahmen an Beiträgen rund 59.000 Kr., die Spitals-Curkosten rund 16.000 Kr., d. i. 27%. Das Fehlen einer Unfallversicherung tangirt unsere Cassa ebenfalls in bedeutendem Maße.

Daß der Versuch, sich unerschütterlicher Weise in den Bezug des Krankengeldes zu setzen, sehr oft gemacht wird, ist leider eine traurige Thatsache und bedarf es der vollen Energie der Cassenärzte und Beamten, um solchen ungerechtfertigten Ansprüchen zu begegnen.

Was die rechtzeitige Anmeldung der versicherungspflichtigen Beschäftigten anbelangt, läßt dieselbe viel, oft Alles zu wünschen übrig. Daß die Unterlassung der rechtzeitigen Anmeldung für den Arbeitgeber sehr oft von schweren Folgen begleitet ist, die Einsicht will bei einem großen Teile unserer Arbeitgeber noch immer nicht zum Durchbruch gelangen.

Zum Schlusse sehen wir uns veranlaßt, eine Sache zur Sprache zu bringen, die unsere Cassa in sehr starker Weise in Mitleidenhaft zieht, zugleich aber auch ein großes Licht auf die sanitären Zustände der Arbeits- und Schlafräume der arbeitenden Bevölkerung unserer Stadt wirft. Im Berichtsjahre mußte unsere Cassa an Spitals-Verpflegungskosten für an Kräfte erkrankte Mitglieder den Betrag von 1374 Kr. 8 H. zahlen. Die Zahl der Spitalsverpflegstage an Kräfte betrug 904. Außerdem kommen noch jene vielen Anderen dazu, die wegen Raummangel im Spital keine Unterkunft fanden und in Folge dessen in häuslicher Pflege gelassen werden mußten.

Um ein klares Bild zu bieten, wollen wir auch da die vorhin citirte Allgemeine Arbeiter-Krankencassa in Wien zum Vergleich heranziehen; dieselbe hatte im Jahre 1903 bei einem Stande von 130.000 Mitgliedern 571 Krankentage nach frühkranken Mitgliedern; wir hatten bei einem Mitglieder-Stande von 5500 an Spitals-Verpflegstagen allein 904.

Aus allem Dem ist der Schluß zu ziehen, daß die Reinlichkeit in einem großen Teile unserer Werkstätten und besonders in jenen des Kleingewerbes sehr, sehr viel zu wünschen übrig läßt. Fast scheint es, daß sich auch hier das Wort jenes österreichischen Gewerbeinspectors bewahrheitet: „daß eher ein Fabrikant eine kostspielige Schutzvorrichtung an eine Maschine anbringen lasse, bevor ein Kleingewerbetreibender den Fußboden seiner Werkstätte aufwischen lasse“.

Für die gewerblichen Vertrauensmänner wäre hier ein großes Feld für eine erzieherische Thätigkeit vorhanden!

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. Mai.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhet allergnädigst anzuordnen: die Uebernahme des Obersten Karl Lorenz des 64. Infanterie-Regiments, nach dem Ergebnisse der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitration als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vorwerkung für letztere im Mobilisationsfall in den Ruhestand; die Transferrung des Majors Alexander Huber von Drog des Geniestabes, von der Genie-Direction in Prezmysl, — zur Genie-Direction in Karlsburg;

die Uebernahme des Majors Gabriel Polak des Armeestandes, Platz-Commandanten in Klausenburg, auf sein Ansuchen in den Ruhestand; zu ernennen: in Allerhöchsthöher ungarischen Trabanten-Regiment: zum Garde-Oberlieutenant: den Oberstlieutenant Ambrosius v. Vadahy des k. ung. Kronstädter 24. Landwehr-Infanterie-Regiments; zum Commandanten des 31. Divisions-Artillerie-Regiments: den Oberstlieutenant Alois Widmar des 12. Corps-Artillerie-Regiments.

Enthoben wird: der Oberstlieutenant Julius Erlenzel, über-complet im 82. Infanterie-Regiment, definitiv zugetheilt dem Gendarmen-Corps für Bosnien und die Herzegovina, von dieser Zuteilung, bei gleichzeitiger Transferrung in den Präsenzstand des 78. Infanterie-Regiments.

Transferrirt werden: nach Ableistung des Präsenz-Dienstes: die Referire-Assistenten-Stellvertreter, Doctoren der gesammten Heilkunde: vom Garnisons-Spital Nr. 19 in Preßburg: Josef Szilajny, zum 12. Corps-Artillerie-Regiment; vom Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt: Samuel Klein, zum 28. Feldjäger-Bataillon, Alexander Kolozsvari, zum 36. Divisions-Artillerie-Regiment, Wilhelm Kund, zum 11. Husaren-Regiment; der Artillerie-Zugs-Offizial 2. Classe: Hugo Sztler, von der Uebernahmungs-Commission im Artillerie-Arsenal in Wien, zum Artillerie-Zugs-Depot in Krakau.

(Zu den diesjährigen Maturitäts-Prüfungen) sind als Regierungs-Vertreter, beziehungsweise Ministerial-Commissäre vom kön. ung. Unterrichtsminister entsandt worden: der Marmorosyger Rechtsakademie-Director Dr. Tibor Pap für das Klausenburger und Broder, der Sarospataker Hochschule-Director Dr. Georg Székely für das Marasbachieller, der Rajchauer Rechtsakademie-Director Dr. Joltan Kéréshy für das Sepsisbényörsger, der Director der Klausenburger theologischen Akademie Béla Keneffy für das Székelyhudarbelher, der Klausenburger ö. o. Universitäts-Professor Dr. Julius Szadeczky für das Jibler ev.-ref. Obergymnasium;

der Leutschauer Staats-Oberrealschuldirektor Dr. Béla Walther für das Kronstädter, der Szepesiger Obergymnasial-Director Nicolaus Fischer für das Wistiger, der Studien-Oberdirector Josef Glöckler für das Medialcher, den pensionirten Lycéums-Director kön. Rath Karl Szjovics für das Hermannstädter, der Budapester ö. o. Universitäts-Professor Dr. Tibor Fröhlich für das Schäßburger evang. Obergymnasium A. B.;

der pens. l. Schulinspector Dr. Franz Rozma für das Klausenburger unitarische Obergymnasium; der Klausenburger Studien-districts-Oberdirector Alexius Kunz für das Kronstädter gr.-or. romanische Obergymnasium; der Budapester ö. o. Universitäts-Professor Dr. E. Margalitz für das Klausenburger kath. Obergymnasium; der Budapester Staats-Oberrealschuldirektor Franz Raj für das Hermannstädter Staats-Obergymnasium.

(Ereignungen.) Der königl. ung. Justizminister hat den Kronstädter Grundbuchführer Anton Petras in seiner gegenwärtigen Anstellung in die 3. Stufe der IX. Gehaltsclasse ernannt.

Die Kronstädter kön. ung. Finanzdirection hat den Kronstädter Einwohner Béla Nagy zum unbelobten Practicanten beim Kronstädter l. Steueramte ernannt.

(Bestätigung.) Der königl. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen des Vereines der Hujoöder Landwirthe bestätigt.

(Von der Honvéd.) Angenommen wurde die von dem Referire-Cabett-Officiers-Stellvertreter des Marosbachieller 9. Honvéd-Husaren-Regiments Alexius Derszi erbetene Ablegung des Cabetten-Ranges.

(Aufnahme in die Marine-Akademie in Fiume.) Die k. ung. Seebeförderung fordert diejenigen, die in die Marine-Akademie in Fiume aufgenommen zu werden wünschen, auf, ihre vorchriftsmäßig instruirten Gesuche bis spätestens 15. Juli l. J. bei der Direction der k. ung. staatlichen Marine-Akademie einzureichen. Nähere Aufklärungen erteilt die genannte Direction.

(Für Kaufleute.) Im hiesigen für den Bau des Gerichts-Palais angekauften „Flora“-Garten ist die diesjährige Heu-, Grummet-

und Obst-Fechung auf einer 1 Joch und 1230 Quadratlasten umfassenden Fläche zu verkaufen. Die Feilbietung findet den 27. Mai, 10 Uhr Vormittags, in der Präsidial-Kanzlei (Reisberggasse Nr. 8, Thür Nr. 4) gegen sofortige Barzahlung statt.

(Commissation.) Der hiesige l. Gerichtshof hat, wie aus dem im Anzeigenteil unseres Blattes enthaltenen, hierauf bezüglichen Kundmachung zu erhellen ist, die Tagfahrt wegen Commissation der Gemerkung der Gemeinde Rebo für den 4. Juli l. J., 9 Uhr Vormittags, anberaumt.

(Widmung.) Der Männerchor „Germania“ hat aus dem Reinertrage seiner diesjährigen Opern-Aufführungen für die „Gustav Weiß“-Stiftung des Prämienfondes für Gymnasium und Realschule 200 Kronen gespendet, wofür geziemenden Dank erstattet das evang. Presbyterium A. B.

(Unser illustriertes Unterhaltungs-Blatt.) Die der heutigen Ausgabe zulegende Nummer 20 unseres illustrierten Unterhaltungs-Blattes hat folgenden Inhalt: „Dämon Zufall.“ Criminal-Roman von Fritz Friederich. (Fortsetzung.) — „Ein vortheilhafter Einkauf.“ Erzählung von Maria Hellmuth. (Schluß.) — „Ein geschickter Streich.“ — „Maitiedchen.“ Gedicht von Julius Sturm. — „Unsere Bilder.“ — „Merlei.“ — „Gemeinnütziges u. s. w.“ — Illustrationen: Thiere als Baukünstler: Nest der Zwergmaus (Mus minutus); ehbare Nester der Salangane (Collacalia esculenta); Nest („Pille“) des Willenbrüders (Ateuchus sacer); Nest des Stachelings (Gasterosteus trachurus). (Mit Text.) — Frühlings-Idylle. Nach dem Gemälde von E. Bergen. — Das neue Geschäftshaus der „Newyork-Times“, das höchste Gebäude in New-York. — Verzeichnis.

(Familien-Abend.) Sonntag den 21. d. veranstaltet der Verein jüngerer Kaufleute im großen Saale von Kirchner's „Unicum“ einen Familien-Abend, verbunden mit einem Tanzfranzösch. Eintritt 1 Krone. Tanzmädchen für Herren 1 Krone. — Den Kartenvorverkauf besorgt aus Gefälligkeit die k. ung. Großstadt.

(Waldfest.) Der hiesige Arbeiter-Bildungs-Verein begehrt sein diesjähriges Waldfest nächsten Sonntag den 28. d. M. Vormittags vom Vereins-Local Burgergasse Nr. 35, Schlag 7 Uhr Morgens, mit Begleitung der Reppendorfer Musikcapelle. — Beginn der Tanzunterhaltung 3 Uhr Nachmittags. — Beitrag 2 Kronen. — Im Falle ungünstiger Witterung an diesem Tage wird das Waldfest am darauffolgenden Sonntag, 4. Juni, abgehalten werden.

(Dilettanten-Theater.) Der Hermannstädter ungarische Gewerbejugend-Selbstbildungsberein veranstaltet Donnerstag den 1. Juni (Christi Himmelfahrt) im Stadttheater eine Wohltätigkeits-Vorstellung zu Gunsten seiner eigenen Cassa. Zur Aufführung kommt das dreiactige Volksstück von Eduard Lotz: „A kintornás esalád“ („Die Familie des Leierkastenmannes“). — Cassa-Eröffnung 7 Uhr, Anfang einhalb 8 Uhr Abends. — Karten können im Vorverkauf gelöst werden bei Georg Székely, Uniformirungs-Geschäft, Heliuergasse 41, und bei R. Krajsowsky, Modewaaren-Handlung, Großer Ring, dann am Tage der Aufführung von 2—5 Uhr Nachmittags an der Theater-Cassa.

(Vereins-Nachricht.) Der Ausschuß des siebenbürgischen Filial-Vereines zur Unterstützung als geheilt entlassener Geisteskranker hat in seiner gestern unter Vorsitz des Präsidenten Obergepan und Comes der Sachen Gustav Halman abgehaltenen Sitzung beschlossen, die Jahres-Hauptversammlung dieses Filial-Vereines für Freitag den 2. Juni l. J. einzuberufen.

(Kunst-Ausstellung in Hermannstadt.) Vom 29. Juli bis 26. August l. J. veranstaltet der Sebastian Hann-Verein in Hermannstadt eine Ausstellung siebenbürgischer Künstler, zu der die Anmeldungen schon so zahlreich erfolgt sind, daß die Ausstellung gesichert ist. Besonders zu bemerken ist, daß auch Professor Karl Ziegler in Bosen, der bekanntlich im Deutschen Reich sich eine angehende Stelle als Porträtmaler erobert, mehrere Bilder für die Ausstellung zugesagt hat. Ebenso wird es interessieren, daß von der im vorigen Jahre verstorbenen Künstlerin Betty Schuller eine Collection ihrer besten Bilder für die Ausstellung gesichert ist.

(Promenade-Concert der Stadtkapelle.) Morgen Sonntag den 21. d. M. wird die städtische Musikcapelle von 4 Uhr Nachmittags angefangen im Schweizerpavillon auf der oberen Promenade concertiren.

(Garten-Eröffnung mit Militär-Musik.) Die Garten-Restoration der Habermann'schen Grand-Bierhalle auf der Breiterpromenade wird morgen Sonntag den 21. d. mit einem großen Concert der Musik-Capelle des k. u. l. Infanterie-Regiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2 eröffnet. Beginn des Concertes 7 Uhr Abends. Eintritt 20 Heller.

(Eisenbahn-Taschen-Fahrplan.) Im Verlage der hiesigen Buchhandlung Georg Meyer ist der Taschen-Fahrplan für sämtliche auf den Eisenbahnen Siebenbürgens verkehrenden Personen- und Schnellzüge mit der Sommer-Fahrordnung 1905 im achten Jahrgange erschienen und zum billigen Preise von 40 Hellern zu haben. Dieses nützliche und practisch angelegte Büchlein hat folgenden Inhalt: I. Fahrpläne. II. Fahrpreise. III. Reisegepäck-Beförderungspreise. IV. Entgelte der Eisenbahnlinien Siebenbürgens. — Am Schlusse finden sich verschiedene Ankündigungen vor.

(Musik vor dem Jungen- und Wirthshause.) Morgen Sonntag den 21. d. M. wird die Reppendorfer Musikcapelle Vor- und Nachmittags vor dem Wirthshause im Jugenwaid spielen.

(Diebstahl.) Gestohlen wurde ein silberner Schlüssel; auf der Rückseite des Griffes sind die Buchstaben „C. S.“ eingravirt. Einwige zweideutliche Anzeigen wollen an die städtische Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

(Schiller.) Acht Vorträge aus Anlaß des hundertjährigen Todestages gehalten in Hermannstadt. 8^o. 208 S. in Umschlag gebunden. Ladenpreis Kr. 2.—. (Ausnahmispriß noch bis Ende Mai 1905 Kr. 1.50). Verlag von W. Krafft in Hermannstadt. Inhalt: Die deutsche Literatur um 1780 und Schiller's Jugenddramen. Von Ernst Buchholzer. Schiller als Philosoph. Von Dr. F. Capesius. Schiller's Stellung zur Religion. Von Dr. E. Filtich. Schiller's Aesthetik. Von Dr. A. Schullerus. Die späteren Dramen Schiller's. Von Dr. Hans Wolff. Schiller in Verkehr mit Goethe. Von G. Brandisch. Schiller als Mensch. Von Oscar Wittfoth. Schiller als Historiker und Politiker. Von Dr. Fr. Teufsch. — Das Buch gibt in gedrängten Zügen Aufschluß über das Werden und Wesen der Persönlichkeit Schiller's, über seine Lebensschicksale und über seine Geistesarbeit. — Die Vorträge fanden bei dem Hermannstädter Publicum großen Beifall, weil sie die Gestalt des Dichters und die Bedeutung seiner Werke in immer neue Beleuchtung rückten, jeder einzelne eigenartig und in sich geschlossen und doch harmonisch in ein Gesamtbild Schiller's sich hineinfügend. Es steht zu erwarten, daß die vereinte Wiedergabe der Vorträge auch dem Lesepublicum den gleichen Genuß bereiten, insbesondere aber der heranwachsenden Jugend das Hineinleben in die nie veraltete Idealwelt Schiller's vermitteln werden.

(Romanisch-deutsch und deutsch-romanisches Wörterbuch.) Von Dr. S. W. Baricani. 3. Aufl. — 1. Theil. 750 S. 8^o. brosch. Kr. 6.—, 1/2, franz. Kr. 7.60. 2. Theil. 1019 S. 8^o. brosch. Kr. 8.—, 1/2, franz. Kr. 10.—. Verlag von W. Krafft in Hermannstadt. Durch den eben erschienenen 2. Theil obigen Werkes ist das Wörterbuch nun in der neuen Gestalt wieder complet zu haben. Von Fachleuten wurde dasselbe als das beste anerkannt.

„Noch hier, Baron?“ begann er erstaunt und blickte gleichzeitig mißtraulich auf Eva. „Sie haben sich schon vor fast fünf Minuten verabschiedet und ich glaube Sie schon halb zu Hause.“

„Ja, als ich hier unter der Lampe saß für einen Zigarer aus meiner Tasche ziehen wollte, entrollte mir ein Napoleon, und ich hat gerade Madame'selle.“

Eva schwieg, befeß sich von dieser schnellen und gewandten Lüge, Graf Olaf aber, trotz seiner Jugend ein vollkommener Weltmann, entgegnete mit ungläubigem Lächeln, indem er eine Hand voll Gold aus der Tasche zog:

„Bemühen Sie sich nicht, mein Lieber, nehmen Sie, ich werde Jean den Auftrag geben, mir das Goldstück zu suchen.“

„D nicht doch, nicht doch,“ stieß der Baron nur noch abweisend hervor und eilte dann die Treppe hinab; nach einigen Augenblicken hörte man die Thüre nach der Straße zufallen.

„Was hat er Ihnen gesagt, Fräulein Eva?“ begann Graf Olaf in sichtbarer Erregung, „er hat mich belogen, die Geschichte mit dem Goldstück ist erfunden; er stand gleich nach Ihnen auf und ich wußte sofort, daß er Sie allein sprechen wollte. Ich habe längst bemerkt, daß er die Gelegenheit dazu sucht, so oft es ihm nur irgend möglich ist. — Was wollte er?“

Eva schwankte. Sollte sie dem Grafen sagen, was für Worte gefallen waren? Der Graf hätte daraus entnehmen müssen, daß der Baron schon öfter mit ihr in ähnlichem Tone gesprochen hatte, er hätte daraus schließen können, daß irgend ein Einverständnis zwischen ihr und dem Baron besthe, und dieser Gedanke hielt sie ab, einzugestehen, was sie gehört hatte.

„Ich war eben herabgekommen, der Herr Baron sprach etwas, doch habe ich ihn nicht verstanden,“ entgegnete Eva also ausweichend und wollte an dem Grafen vorüber in den Salon.

„Einen Augenblick, Fräulein Eva!“ sprach Graf Olaf bewegt. „Entschuldigend Sie meine Einmischung, aber sehen Sie, so hoch ich Baron Willmanns als Diplomaten stelle, so unangenehm ist er mir als Mensch. Ich weiß, was meine Mutter wünscht. Thyra ist ein Kind und wird thun, was man ihr als das Richtige empfiehlt. Papa sieht den Baron mit anderen Augen an, als ich und wird auch kaum der Mutter in dieser Sache widerpreden; aber ich kann es nicht zugeben, daß Thyra die Gattin dieses Mannes wird. Ich weiß, er sucht Ihre Gunst, ich habe es bemerkt, er will sich Ihres Einflusses auf Thyra versichern; seien Sie vorichtig ihm gegenüber, er soll etwas Betrügendes für alle Frauen haben. Hüthen Sie sich vor ihm, um Ihrer selbst willen, — um meiner Schwester willen!“

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Auf- und die Rede betonende Seite die richtige möglich wird hat der Verlag Manuscriptes Revision des beiden Herr gestaltung ob

„N heute ausge- werthen illust Preis beträgt Herausgeber

— (D 1 Uhr, verjam Plage, von 8 reihen auf die theil: 82 Gym 10 Bürger- und Anstalten mit

— (V Teme's v. r Dauer wurde merbe-Inspect einbarung an Stundenlohn, und 44 Heller Budapester V Arbeit wieder

— (R berichtet wird funden worden dieser an Dr Professor an laßten auch d der Badedirect um die beglück fortsetzen zu

— (U geschrieben: D 300 fürste Personen. D Eine Person wurde am 17 schüttet. Dre

— (G gemeldet: B mittelmagazin kapseln von Atentat beim In der dortig die größte An

— (R 1) einfachbedeigtl blume) sammt Taschemehr; g funden und wu städtischen Pol schwarzer Hut

— (Kade-D cassa Mühl Sonntag Mittags für bei 6 Uhr früh bis 10 Montag liche Badegäste u sowohl für mann Abends. — In Badegäste von 6 Dinations-Stu halter: Für Da zu ermäßigten P Schüler von 3 U Unterricht für D Im Dampf- Mittags, für D

— (Garten-Eröffnung mit Militär-Musik.) Die Garten-Restoration der Habermann'schen Grand-Bierhalle auf der Breiterpromenade wird morgen Sonntag den 21. d. mit einem großen Concert der Musik-Capelle des k. u. l. Infanterie-Regiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2 eröffnet. Beginn des Concertes 7 Uhr Abends. Eintritt 20 Heller.

(Eisenbahn-Taschen-Fahrplan.) Im Verlage der hiesigen Buchhandlung Georg Meyer ist der Taschen-Fahrplan für sämtliche auf den Eisenbahnen Siebenbürgens verkehrenden Personen- und Schnellzüge mit der Sommer-Fahrordnung 1905 im achten Jahrgange erschienen und zum billigen Preise von 40 Hellern zu haben. Dieses nützliche und practisch angelegte Büchlein hat folgenden Inhalt: I. Fahrpläne. II. Fahrpreise. III. Reisegepäck-Beförderungspreise. IV. Entgelte der Eisenbahnlinien Siebenbürgens. — Am Schlusse finden sich verschiedene Ankündigungen vor.

(Musik vor dem Jungen- und Wirthshause.) Morgen Sonntag den 21. d. M. wird die Reppendorfer Musikcapelle Vor- und Nachmittags vor dem Wirthshause im Jugenwaid spielen.

(Diebstahl.) Gestohlen wurde ein silberner Schlüssel; auf der Rückseite des Griffes sind die Buchstaben „C. S.“ eingravirt. Einwige zweideutliche Anzeigen wollen an die städtische Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

(Schiller.) Acht Vorträge aus Anlaß des hundertjährigen Todestages gehalten in Hermannstadt. 8^o. 208 S. in Umschlag gebunden. Ladenpreis Kr. 2.—. (Ausnahmispriß noch bis Ende Mai 1905 Kr. 1.50). Verlag von W. Krafft in Hermannstadt. Inhalt: Die deutsche Literatur um 1780 und Schiller's Jugenddramen. Von Ernst Buchholzer. Schiller als Philosoph. Von Dr. F. Capesius. Schiller's Stellung zur Religion. Von Dr. E. Filtich. Schiller's Aesthetik. Von Dr. A. Schullerus. Die späteren Dramen Schiller's. Von Dr. Hans Wolff. Schiller in Verkehr mit Goethe. Von G. Brandisch. Schiller als Mensch. Von Oscar Wittfoth. Schiller als Historiker und Politiker. Von Dr. Fr. Teufsch. — Das Buch gibt in gedrängten Zügen Aufschluß über das Werden und Wesen der Persönlichkeit Schiller's, über seine Lebensschicksale und über seine Geistesarbeit. — Die Vorträge fanden bei dem Hermannstädter Publicum großen Beifall, weil sie die Gestalt des Dichters und die Bedeutung seiner Werke in immer neue Beleuchtung rückten, jeder einzelne eigenartig und in sich geschlossen und doch harmonisch in ein Gesamtbild Schiller's sich hineinfügend. Es steht zu erwarten, daß die vereinte Wiedergabe der Vorträge auch dem Lesepublicum den gleichen Genuß bereiten, insbesondere aber der heranwachsenden Jugend das Hineinleben in die nie veraltete Idealwelt Schiller's vermitteln werden.

(Romanisch-deutsch und deutsch-romanisches Wörterbuch.) Von Dr. S. W. Baricani. 3. Aufl. — 1. Theil. 750 S. 8^o. brosch. Kr. 6.—, 1/2, franz. Kr. 7.60. 2. Theil. 1019 S. 8^o. brosch. Kr. 8.—, 1/2, franz. Kr. 10.—. Verlag von W. Krafft in Hermannstadt. Durch den eben erschienenen 2. Theil obigen Werkes ist das Wörterbuch nun in der neuen Gestalt wieder complet zu haben. Von Fachleuten wurde dasselbe als das beste anerkannt.

(Eingese A. Tör den verschiede uns unwillkür daß sie die gr

Jung tüchtiger D Dferti die Administra Schön bestehend aus stüch sofort Näheres Beau bittet auf diese ob sich nicht De autveranlag weien, den Ba ausbil den zu l Gütige zur Weiterbef Blattes erbeten Gesch (früher Mascha dasselbst befindt zu vermitteln Rath. Stadt)

astern um... 27. Mai... 8. Thür... wie aus... bezüglichen... sation der... Uhr Vor... at aus dem... „Gustav... Realchule“... as evang... Die der... n Unter... n Zufall... n vortheil... „Ein... Sturm... „Flu... aus (Mus... ta); Rest... Strickungs... Nach dem... „Newport... veranfaßt... Richter's... m Tanz... 1 Krone... Großtraft... „Verein... 28. d. M... g 7 Uhr... Beginn... Kronen... Waldstet... garische... innerst... ne Wohl... affa. Zur... oth: „A... „Cassa... können... ermitungs... bewaaren... 2-5 Uhr... bürgischen... freifrank... ephan und... beschloffen... reitag den... 29. Juli... e Verein... ünster... die Aus... Professor... sich eine... die Aus... der im... Collection... Morgen... 4 Uhr... promenade... f.) Die... d. Bier... u 1. J... eröffnet... rlage der... chryan... ehrenden... rdnung... reize von... Büchlein... egepäck... gens... Morgen... Kapelle... spielen... auf der... etwaige... mannschaft... jährigen... schlag ge... Ende Mai... Inhalt:... en. Von... Capetius... Schiller's... Schiller's... Bon G... ller als... gibt in... Berjön... Geistes... n großen... g seiner... rtig und... Schiller's... edergabe... bereiten... n in die... fische... Theil... 1019 S... Kraft... obigen... komplett... erfannt.

Die neue Auflage enthält weitere Vervollkommnung, indem der Wortschatz und die Redensarten bedeutend bereichert worden und deutlicher die zu betonende Silbe des Wortes durch einen Accent angezeigt wird, damit die richtige Aussprache ohne weislaufige theoretische Erörterungen ermöglicht werde. Für klaren Druck, gutes Papier und soliden Einband hat der Verleger Sorge getragen. Während des Druckes des 2. Theiles starb der Verfasser und es übernahm die letzte Revision des restlichen Manuscriptes Herr J. Popovici, den Professor E. Wolff in der Revision des deutschen Textes unterstützte. Durch das Eintreten der beiden Herren konnte das Werk in der vom Verfasser geplanten Neugestaltung ohne Störung vollendet werden.

„Kependorfer Blätter.“ Das zweite Maiheft ist heute ausgegeben worden. Wir können den Bezug dieser billigen lehrreichen illustrierten humoristischen Halbmonatsschrift nur empfehlen. Der Preis beträgt für ein ganzes Jahr sammt Zustellung zwei Kronen. Herausgeber Josef Botzchner, Hermannstadt, Kollgasse 10.

„Das Landes-Schauturnen.“ Am 27. d., Nachmittags um 1 Uhr, versammeln sich alle Teilnehmer auf dem Budapest er Sunabadi-Platz, von wo sie um 2 Uhr unter Militärmusik-Begleitung in Zwoertheilen auf die Wettbahn marschiren. An dem Landes-Schauturnen nehmen theil: 82 Gymnasien mit 3340 Schülern, 21 Realschulen mit 900 Schülern, 10 Bürger- und Handelsschulen mit 398 Schülern und 10 Lehrerbildungs-Anstalten mit 411 Zöglingen. Insgesamt 5049 Teilnehmer.

„Beendigung des Bauarbeiter-Streikes in Temesvár.“ Aus Temesvár wird geschrieben: Nach 25-tägiger Dauer wurde der Streik der Bauarbeiter in Folge Vermittlung des Gewerbe-Inspectors Tjo Cizler mit einer auf drei Jahre lautenden Vereinbarung am 14. d. Mittags beendet. Die Vereinbarung setzt den Stundenlohn, bei zehnstündiger Arbeitszeit in vier Gruppen zwischen 36 und 44 Heller fest. Im Uebrigen lehnt sich die Vereinbarung der der Budapest er Bauarbeiter an. Die Arbeiter nehmen heute Mittags die Arbeit wieder auf.

„Radium im Schlamm.“ Wie uns aus Bad Pistoria berichtet wird, sind die dortigen Thermen für hochradioactiv befunden worden. Die interessantesten und wichtigsten Resultate, die der Leiter dieser an Ort und Stelle vorgenommenen Untersuchungen, Hofmann, Professor an der montanistischen Hochschule in Pribram, erzielte, veranlassen auch das physikalische Institut der Universität Wien, von der Vabedirection Pistoria große Mengen Quellenproductes abzuverlangen, um die bezüglichen Forschungen auch an diesem wissenschaftlichen Institute fortsetzen zu können.

„Unfälle.“ Aus Theresiopel wird vom 18. d. Mts. geschrieben: Das im Bau befindliche Haus des hiesigen Einwohners Desider Tsoo stürzte heute zusammen und begrub sieben beim Bau beschäftigte Personen. Diefelben konnten nur mit großer Mühe gerettet werden. Eine Person erlitt eine tödtliche Verletzung. — Im Aviana-Thal wurde am 17. d. Nachmittags durch eine Erdstüttung ein Haus verschüttet. Drei Personen sind um's Leben gekommen.

„Großer Dynamit-Diebstahl.“ Aus Salzburg wird gemeldet: Beim Bau der Fehrlreiterstraße wurden aus dem Sprengmittelmagazin eine große Menge Dynamit, sowie über 10.000 Sprengkapseln von unbekanntem Thätern entwendet. Mit Rücksicht auf das Attentat beim Karawankenbahnbaue befürchtet man einen ähnlichen Anschlag. In der dortigen Gegend herrscht begreiflicherweise ob dieses Diebstahls die größte Aufregung.

„Kleine Mittheilungen.“ Verloren wurde eine goldene einfadefellige Damenuhr (auf dem rückwärtigen Deckel mit blauer Email-Blume) sammt kurzer Kette und eine silberne doppeldeckelige Remontoir-Taschenuhr; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurden zwei Hüte, dann ein Damenhut; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verlaufen hat sich ein kleiner schwarzer Hund; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

„Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa.“ Mühlgasse Nr. 4:

Sonntag: Bannen, Brause- und Curbäder: 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags für beide Geschlechter. Schwimmbad, Dampf- und Heißluftbad: 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags für Herren. Montag: Im Bannenbade: sowohl für männliche, als auch für weibliche Badegäste von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. — In den Brausebädern: sowohl für männliche, als auch für weibliche Badegäste von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. — In den Curbädern: sowohl für männliche, als auch für weibliche Badegäste von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Nachmittags und Nachmittags von 3-6 Uhr. — In den Schwimmbädern: von 3-4 Uhr Nachmittags. — In der Schwimmhalle: für Damen und Schülern von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, Schülern von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends, für Herren von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends, für Schwimmsportler von 8 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends zu ermäßigten Preisen. — Schwimmunterricht für Damen von 6-8 Uhr Früh, für Herren von 1-3 Uhr Nachmittags. — Im Dampf- und Heißluftbad: für Herren von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Damen von 8 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Eingefendet.) A. Török & Co. Budapest. Wenn wir Umschau halten bei den verschiedenen Hauptcollectoren der ungarischen Classenlotterie, fällt uns unwillkürlich die Firma Török auf. Dieselbe inexistirt fortwährend, daß sie die größte Hauptcollectur Ungarns ist. Wir haben deshalb Ver-

anlassung genommen, uns darnach zu erkundigen und erhielten voll und ganz bestätigt, daß diese Firma in Wirklichkeit die größte Collectur ist und die meisten Loose absetzt. Das ist auch kein Wunder, denn selten hat es eine Firma verstanden, sich die Gunst des spielenden Publicums in solchem Maße zu erwerben, wie A. Török & Co. Die zahlreich unaufgefordert eingegangenen Dankschreiben legen von der constanten Geschäftsführung dieser Firma Zeugniß ab und außerdem spielen die Kunden dieses Bankhauses mit einem enormen Glück. Allein in den letzten 7 Monaten wurden von dieser Firma außer vielen anderen sehr großen Gewinnen die beiden allergrößten Gewinne Kr. 600.000, 400.000 ihren Kunden ausbezahlt. Wir nehmen daher gerne Veranlassung, die Firma A. Török & Co., welche ihr Hauptgeschäft Theresienring 46 und Filialen Waigernring 4, Muejerring 11, Elisabethring 54 hat, einem Jeden bestens zu empfehlen. Laut Plan findet die Ziehung I. Classe schon nächsten Donnerstag und Freitag am 25. und 26. Mai d. J. statt. Die Preise der Loose sind folgende: 1/1 = Kr. 12, 1/2 = Kr. 6, 1/3 = Kr. 3, 1/4 = Kr. 1.50. Wer also ein Loos spielen will, wende sich vertrauensvoll an die Firma A. Török & Co. Budapest.

„Balassa's echte Gurkenmilch“ ist das wirksamste Schönheitsmittel, welches, wie dies Erfahrungen bestätigen, jeder Dame unentbehrlich ist. In einigen Tagen schon nach 2-3-maligem Gebrauche glättet, verfeinert sie den Teint und entfernt vollkommen Sommersprossen, Leberflecken, Wimpern, Wimpern, Wimpern und andere Unreinlichkeiten des Gesichtes, ohne der Haut schädlich zu sein. Per Flasche 2 Kronen, dazu Gurkenmilch 1 Krone, Puder Kr. 1.20 und 2 Kronen in der Apotheke C. Balassa, Budapest-Erzsebethsalva. Postverhandt täglich. Hauptdepot in Hermannstadt in J. C. Wolnar's Apotheke.

Glück auf! Es ist allbekannt, daß der Plan der Kön. ung. priv. Classenlotterie die günstigsten Gewinn-Chancen bietet. Neben großen Preisen gibt es da kleinere Gewinne in riesiger Anzahl und besonders der Umstand, daß die Hälfte der in Vertheil gebrachten Loose — also jedes zweite Loos — bestimmt gewinnt, ist der Grund dessen, daß sämtliche Schichten unserer Bevölkerung ihr Glück versuchen. Tausend und abertausend arme Menschen sind derart auf einmal reich geworden. Ziehung schon am 25. und 26. Mai. Machen Sie einen Glücksversuch und kaufen Sie ein Loos in der wohlbekanntesten Hauptcollectur Karl Rijs u. Co. (Budapest, Erzsebethstr. 19). Auch bei der jetzt beendigten Ziehung wurde der Haupttreffer von 605.000 Kronen von den glücklichen Käufern dieses Bankhauses gewonnen. Groß ist das Glück bei Rijs!

Das Ende eines Scheidungsprocesses. Schon vielmals wurde bei Scheidungsprocessen die Beobachtung gemacht, welche unbedeutende Ereignisse die Ursache von Unverträglichkeit und grenzenloser Gefäßigkeit sind, die Eheleute von einander entfremden. Kürzlich spielte sich ein derartiger Scheidungsprocess ab, welcher auf Grund „unveröhnlicher Gefäßigkeit und gegenseitiger Abneigung“ in Gang gesetzt wurde. Die vielleicht ein wenig übertrieben sparsame Ehegatte geräth mit ihrem Gemahl, in den Augen der Frau ein „leichtsinziger Spieler“, der seinen beschriebenen Verdienst auf leichtsinnige Art angeblich verspielt, in Streit. Der Gemahl versuchte nämlich im Kampfe um's Dasein auch sein Glück in der Classenlotterie, doch war ihm längere Zeit das Glück nicht hold, noch weniger aber bewegen seine Frau. Es kam schließlich zu Streitigkeiten, der Wortwechsel brachte eine ziemlich ernste Situation und die Eheleute gingen auseinander. Der Proceß gelangte bereits zur letzten Verhandlung, schon sollte das Urtheil gefällt werden, als im letzten Moment der Gemahl eine freudige Nachricht erhielt. Das bekanntlich vom besonderen Glück begünstigte Budapest er Bankhaus A. Gaebide brachte ihm die Nachricht, daß auf sein Loos ein Haupttreffer entfallen sei. Die gegenseitige Abneigung verschwand plötzlich und mit verschwöhlicher Glückseligkeit warf sie sich in die Arme des „leichtsinzigen“ Spielers.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 19. Mai. Baron Burian hat Franz Kossuth in seiner Wohnung aufgesucht und mit ihm eine etwa zweistündige Besprechung gepflogen. Das Ergebnis dieser Verathung, über welche Details noch nicht vorliegen, ist die Einberufung des leitenden Ausschusses der vereinigten Linken zu einer Konferenz. Da bekanntlich keiner der Führer der coalitirten Parteien das Recht hat, irgend welche Zusagen zu machen, sondern dieses dem leitenden Ausschusse vorbehalten ist, war die sofortige Einberufung dieser Körperschaft nothwendig, nachdem nunmehr die Propositionen des Barons Burian in officieller Form vorliegen.

Original-Telegramme.

Budapest, 20. Mai. In der heutigen Konferenz des leitenden Ausschusses der Coalition dürfte Andrassy erjucht werden, das Programm der Coalition abermals vor Sr. Majestät zu vertreten. Sollte Andrassy dies nicht übernehmen, wird Kossuth diese Mission übernehmen.

Petersburg, 20. Mai. Koschbestwensky fährt nördlich und versucht Wladivostok zu erreichen. Die Ernennung Birilew's zum Obercommandanten der Flotte wird bestätigt.

Warschau, 20. Mai. Als Gläubige mit dem Gouverneur sich in der Kirche versammelten, erfolgte in der benachbarten Straße eine fürchterliche Bomben-Explosion; 3 Personen wurden getödtet, 6 schwer verletzt. Der Attentäter selbst wurde durch die Bombe getödtet; er wollte offenbar gegen den Gouverneur ein Attentat verüben.

Sofatieroslaw, 20. Mai. Polizeipräsident Sisko wurde im Centrum der Stadt erschossen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 19. Mai. Weizen per Hektoliter 78 bis 82 Kilo Kr. 13.— bis 14.80, Halbrucht 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Korn 72 bis 76 Kilo Kr. 10.— bis 10.80, Gerste 70 bis 76 Kilo Kr. 10.— bis 10.80, Hafer 46 bis 52 Kilo Kr. 6.— bis 7.40, Aukurug 72 bis 76 Kilo Kr. 12.— bis 13.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 2.80 bis 3.80, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. 15.— bis 18.—, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Kirschen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Kirschen 78 bis 80 Kilo Kr. 20.— bis 22.—, Weizenriesel per 100 Kilo Kr. 31.80 bis 34.80, Mehl Nr. 0 Kr. 31.20 bis 33.60, Mehl Nr. 1 Kr. 30.60 bis 33.—, Mehl Nr. 3 Kr. 29.40 bis 31.60, Mehl Nr. 5 Kr. 27.80 bis 29.20, Speck Kr. 140.— bis 144.—, Schweinefett Kr. 148.— bis 156.—, rohes Unschlitt Kr. 40 bis 46, Kerzen-Unschlitt Kr. 62.— bis 68.—, geöffneter Unschlitt Kr. 78.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Fett Kr. 5.— bis 5.80, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.— bis 6.75, Spiritus: Raffinade Kr. 1.54 bis 1.56, roth Kr. 1.50 bis 1.54, Weibwaare Kr. 1.62 bis —, Rindfleisch per Kilo Kr. 1.04 bis 1.44, Kalbfleisch Kr. — bis —, Schweinefleisch Kr. 1.08 bis 1.28, Schmalz Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. —.37 bis —.44.

Die Budapest er Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehl, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste vom 20. Mai.

Hotel Römischer Kaiser. Dr. Serban, Abgeordneter, Krempek, Privatier, von Fogarás; Moravszky v. Alenfeld, Feldzeugmeister, v. Brudermann, Feldmarschall-Lieutenant, Grimm, Hauptmann, Herzl, Süß, Schwarz, Unger, Schöndorf, Schubert, Radetz, Blum, Kaufleute, von Wien; Sauerstrum, Weinbrenner, von Krauf; Bala, Barrer, von Daroz; Wrborg, Director, von Torca; Barotti, Director, Urban, Hof, Reichensberger, Kalmár, Redmayer, Bernath, Kaufleute, von Budapest; Lobman, Kaufmann, von Udenburg; Glück, Kaufmann, von Raab; Forstner, Kaufmann, von Graz. Hotel Welger. Oncler, Goldschmied, von Bregoj; Popa, Barrer, von Sib; Joneacu, Kaufmann, von Dregojan; Badaß, Steiner, Kaufleute, von Budapest.

Seit Jahrhunderten bekannt MATTONI'S GIESSHÜBLER als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt. (485) 1-30

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. Mai.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like 4% ung. Gold-Rente, 3% Kronen-Rente, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 20. Mai.

Table with 2 columns: Description of coins and their prices. Includes items like Ducaten, 100 Mark (Gold), 100 Mark (Silber), etc.

Junger Eisenhändler, tüchtiger Detailist, wird per 1. Juni acceptirt. Offerte sub „Junger Eisenhändler“ an die Administration dieses Blattes. [477] 2-2

Schöne Gassen-Wohnung bestehend aus 3 großen Zimmern, Vorzimmer, Küche sofort zu vermieten. Näheres bei Victor Jaurnig, Mühlgasse 11. [468] 5

Beamten-Witwe mit 5 Kindern bittet auf diesem Wege edelgesinnte gutherzige Menschen, ob sich nicht Jemand finden würde, einen 13-jährigen gutveranlagten Knaben entweder für das Postwesen, den Bahndienst oder für den Kaufmannsstand auszuheben zu lassen. Gültige zutreffende Anträge unter „Dankend 13“ zur Weiterbeförderung an die Administration dieses Blattes erbeten. [463] 3-3 [955] 32

Die Geschäfts-Localitäten am hiesigen Platze Kleiner Ring Nr. 2 (früher Maschako und Scherbaum) sind mit den dabei befindlichen 2 geräumigen Kellern sofort zu vermieten. — Auskunft ertheilt das röm.-kath. Stadtpfarramt. [436] 4

Ein solides Mädchen zur Bedienung der Gäste wird sofort oder per 1. Juni aufgenommen. Anfrage Ludwig Kwanka, Gasthaus, Saggasse Nr. 24. [469] 3-3

Haus Neustift Nr. 15 zu verkaufen. — Näheres zu erfragen Kleiner Ring Nr. 28. [461] 3-3

Meierhof Rideligasse Nr. 9 in der Elisabeththor-Vorstadt in Hermannstadt ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres dort zu erfragen. [431] 3-6

Ein junges solides Mädchen wird in die Küche im Hotel „Römischer Kaiser“ sofort aufgenommen. [474] 3-3

Tapezierer-Arbeiten jeder Art übernimmt auch außerhalb des Hauses bei gewissenhafter Ausführung zu mäßigen Preisen Gustav Engber, Tapezierer, Hermannstadt, Weinanger 1. [436] 4

Rundmachung. Ich bringe dem hochgeehrten baulustigen p. t. Publicum zur allgemeinen Kenntniß, daß ich alle in das Baufach schlagenden Arbeiten, so auch Adaptirungen, Reparaturen, sowie jedwede Dachdecker- und Dachrinnen- und Facaden-Antreicharbeiten zu den billigsten Preisen übernehme und für deren solide Ausführung garantire. Hochachtungsvoll Anton Paul, Baumeister, Hermannstadt, Färbergasse 14. [430] 4

Zimmermalerei-Arbeiten. Ergebnis unterfertigter beehre mich hienit, einem p. t. Publicum höflichst mitzutheilen, daß ich alle in mein Fach schlagenden Arbeiten zu den solidesten und billigsten Preisen übernehme. Hochachtungsvoll Mich. Deutschländer, Zimmermaler, Neugasse Nr. 13. [448] 3-6

Hermannsgarten eröffnet! Bei Beginn der Garten-Saison wird für Tanzkränzchen, Concerte und sonstige feierliche Anlässe der Glaspavillon zur freien Benützung angelegentlich empfohlen. Neuhergerichtete Regelpbahn für geschlossene Gesellschaften zur gef. Benützung. Hochachtungsvoll Witwe Helene Singer. [492] 1-2

Das Zahntechnische Atelier von E. Dieker befindet sich Fleischergasse 30, I. Stock. Ordinations-Stunden 8-12 Uhr Vormittags und 1-5 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 8-11 Uhr Vormittags. [453] 4-4

Sz. 2716/1905. polg.

[488] 1-3

Hirdetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék közzé teszi, hogy Szebenvármegyésbe kebelezi Reho község határ általános tagosításának elrendelése iránt ifjabb Konnerth János ottani birtokos kérvénye folytán a tárgyalást elrendelte s annak határnapjaul 1905. évi július hó 4-ik napját d. e. 9 órakor a rehoi küzségi irodába kitűzte.

Ezen tárgyalásra az összes érdekelt birtokosok azon megjegyzéssel idéztetnek meg, hogy az arra meg nem jelenő birtokosok a tagosításba beleegyezőknek fognak tekintetni.

Kelt Nagyszzebenben a kir. törvényszék mint polgári bíróságnak 1905. május hó 16-án tartott üléséből.

Jovian Jenő, h. elnök. Hosszú, jegyző.

Das Haus

Pemflingergasse Nr. 1 bestehend aus drei Zimmern sammt Nebenräumen, Alles Gasfront, elektrische Beleuchtung und Wasserleitung, ist zu vermieten.

Näheres beim Eigentümer Adalbert Gottstein, Fleischergasse 5 oder im Geschäft Kleiner Ring 7.

Reiche Auswahl für Confirmations-Geschenke

Juwelen, Gold- und Silberwaren, goldenen Herren- und Damenuhren empfiehlt dem verehrten Publicum

A. Morawetz,

Juwelier und Graveur, Hermannstadt, Heltauergasse 14.

Waschstoffe

für Damenkleider, als Cosmanoser Creton, Köpper, Zephyr, Satin etc. vollkommen waschecht in den neuesten Dessins.

CARL JAUERNIG,

Leinwandhandlung, Wasche-Confection, Hermannstadt

Wein- Bier- Cognac- Flaschen mit und ohne Patent-Verschluss. Demyohns (Korbflaschen) Milchflaschen Honigläser, sowie Sämtliche Wirthshausgeschirre billigst bei

Josef Jikeli,

Heltauergasse 47. Gassen-Schank garantiert naturreiner Tisch-, Dessert- und Rothweine: Tischwein 1 Liter fl. --36 Kokler --46 Dessertwein --60 feinst --70 Siebenbürger Rothwein --50 Erlauer Rothwein feinst --70 Euster Ausbruch feinst --1.10 Restauration Meltzer, 9 Reispargasse 9.

Die ordentl. Generalversammlung der Nagyszzebener Bezirkskrankencassa

findet Montag den 29. Mai 1. 3., Abends 7 Uhr, bei Beschlußfähigkeit Montag den 5. Juni 1. 3., Abends 7 Uhr, im Communitäts-Sitzungs-saale in Nagyszzeben (Fleischergasse 2) statt.

Tagesordnung:

- 1. Verlesen des verifizierten Protocoll's der vorjährigen Generalversammlung und Bestimmung der Verificatoren für das Protocoll der gegenwärtigen Generalversammlung. 2. Beschlußfassung über den Bericht der Direction, über die Schlußrechnung und betreffs des Abfolutoriums. 3. Wahl des Ueberwachungs-Ausschusses. 4. Freie Anträge.*) Nagyszzeben, am 10. Mai 1905.

Die Direction der Nagyszzebener Bezirkskrankencassa.

*) Dieselben müssen, um zur Verhandlung gelangen zu können, mindestens 3 Tage vor Abhaltung der Generalversammlung im Bureau der Krankencassa (Schmidgasse 15) schriftlich eingereicht werden.

Verkehrs-Ausweis der Nagyszzebener Bezirks-Krankencassa für das Jahr 1904.

Table with columns for Einnahmen (1904, 1903) and Ausgaben (1904, 1903). Rows include Saldo (Barvorrath), Beiträge der verpflichteten Mitglieder, Beiträge der freiwilligen Mitglieder, Druckkosten, etc.

Bilanz der Nagyszzebener Bezirks-Krankencassa

pro 31. December 1904.

Table with columns for Activa (1904, 1903) and Passiva (1904, 1903). Rows include Cassafest von 1903, Guthaben bei der l. ung. Postparcassa, Barvermögen des Reservefonds, etc.

Nagyszzeben, 31. December 1904.

Ernst Robert Buchinger, Controlor.

Carl Roth, Cassier.

Im Namen der Direction:

Dr. Carl F. Jickeli, Obmann.

Adolf Bönig, Schriftführer.

Bei Prüfung richtig befunden:

Ferdinand Königer, Obmann des Ueberwachungsausschusses.

Gustav Orendt, Obmann-Stellvertreter des Ueberwachungsausschusses.

Franz Kubesch, Mitglied des Ueberwachungsausschusses.

*) Anmerkung: Laut Beschluß der General-Versammlung vom 23. April 1899 wurde die Höhe des Reservefonds auf Grund des 5-jährigen Durchschnittes der Jahresausgaben und im Sinne von §. 14 des XIV. G.-A. ex 1891 mit 44.000 Kronen festgesetzt.

! Letzte englische Neuheiten! Panamastroh-Westen

mit Handstickerei. Das Leichteste für den Hochsommer. Ausschliessliche Niederlage bei LUDWIG FERENCZ. Im Schneider-Atelier Heltauergasse Nr. 12 zur gefälligen Ansicht ausgestellt.

Verkauf zu tief herabgesetzten Preisen!

Grosse Auswahl in verschiedenen und neuesten Blousen, Jupons, Schössen, Reformkleidern, Kinderkleidchen, Knabenanzügen, Schürzen. Reiche Auswahl in Damen-Stoffen, Battisten, Zephyren, Cretons, Satins, Herren- und Damen-Wäsche, Handschuhen, Sonnen- und Regenschirmen, Socken, Strümpfen, Cravatten u. Krägen. Bevor Jemand seinen diesbezüglichen Bedarf beden will, bitte, sich zuerst zu überzeugen bei der allbekannt billigsten Firma Abr. Schlesinger, Hermannstadt, Reispargasse 7.

Hiezu eine Beilage.

assa
 nunitäts-
 General-
 189] 1-1
 ASSA,
 (iebgaße 15)
 assa
 gaben
 1903
 K h
 20086 83
 1323 20
 10924 90
 178 50
 8809 95
 666 94
 716 08
 1493 32
 8132 18
 66 —
 161 —
 7063 96
 152 20
 2541 82
 441 33
 270 62
 2812 34
 45 72
 10024 89
 917 60
 2622 15
 64 97
 237 95
 2783 18
 82537 63
 jiva
 1903
 K h
 837 95
 519 93
 1816 20
 458 24
 393 58
 44000 —
 643 17
 17824 83
 66493 90
 abresausgaben
 schösen.
 Auswahl
 Wäsche.
 Krügen.
 bekannt
 3-3
 sse 7.
 ge.

500 Kronen zahle ich Dem, der bei Gebrauch von **Bartilla's** Zahnwasser, à Flasche 70 H., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 20 H. extra.) **Ed. Bartilla-Winkler**, Wien, 19/1, Sommergasse 1.

Nach Orten, wo es nicht zu haben ist, sende ich 7 Flaschen für 5 K. 20 H. franco. In **Hermannstadt** in den Apotheken: am Grossen Ring 10; Heltauergasse 59; Kleiner Ring 27; Saggasse; Burgergasse 2; Grosser Ring 17; in den Parfümerien: Heltauerg. 4/6; Elisabethg. 25. — In **Klausenburg**: Dr. Czetz, Kälmonostor-utca. — In **Bistritz**: Herberth's Apotheke. — In **Mühlbach**: Ledermilger's Apotheke. — In **Schässburg**: Lingner's Apotheke.

Man verlange überall ausdrücklich **Bartilla's** Zahnwasser. Fälschungs-Anzeigen werden gut belohnt.

Gewinnverzeichnis der **XVI. Königl. ung. priv. Classenlotterie.**
55.000 Gewinne, 110.000 Lose.
Jedes zweite Los gewinnt!
 Haupttreffer eventuell
1 Million Kronen.

	Kronen
1 Prämie mit	600000
1 Gew. à	400000
1 " à	200000
2 " à	100000
1 " à	90000
2 " à	80000
1 " à	70000
2 " à	60000
1 " à	50000
1 " à	40000
5 " à	30000
3 " à	25000
8 " à	20000
8 " à	15000
36 " à	10000
67 " à	5000
3 " à	3000
437 " à	2000
803 " à	1000
1528 " à	500
140 " à	300
34450 " à	200
4850 " à	170
4850 " à	130
100 " à	100
4350 " à	80
3350 " à	40
55.000 Gew. u. Pr. im Betrage	14.459.000

Einladung

zur I. Classe
 der
XVI. königl. ung. priv. Classenlotterie

Ziehung schon am
25. und 26. Mai 1905.

Der Preis I. Classe beträgt für
 ein ganzes ein halbes ein viertel ein achtel Los
 Kronen 12.— 6.— 3.— 1.50.

Der Versandt der Originallose erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. Am bequemsten und billigsten bestellt man per Postanweisung. Jeder Bestellung wird ein amtlicher Plan beigelegt. Amtliche Ziehungslisten werden sofort nach Ziehung versandt. Postchecks zur portofreien Einsendung von Geldern gratis und franco. [415] 4-5

Bestellungen erbitte möglichst umgehend.
Bankhaus
A. GAEDICKE,
 grösste Glücks-Collecte Ungarns,
 Budapest, Kossuth Lajos-Gasse 11.

Gaedicke's Glück
 ist
kolossal!
 Innerhalb kurzer Zeit brachte ich die Riesensumme von
15 Millionen
 an meine werthe Kundschaft zur Auszahlung, darunter nachstehende Hauptgewinne

600000 Kronen	2/2	Nr. 62551
400000	1/4	11119
400000	1/4	28916
400000	1/4	33464
100000	1/4	42758
100000	1/4	49878
100000	1/4	87991
70000	1/4	60912
60000	1/4	17357
60000	1/4	78863
60000	1/4	82528
60000	1/4	97263
30000	1/4	6920
30000	1/4	38691
30000	1/4	90964
25000	1/4	23481
25000	1/4	30049
25000	1/4	44411
25000	1/4	87851
20000	1/4	14674
20000	1/4	28950
20000	1/4	33402
20000	1/4	35862
20000	1/4	44410
20000	1/4	55565
20000	1/4	60781
20000	1/4	78848
20000	1/4	88874
15000	1/4	31121
15000	1/4	57734
15000	1/4	77950
15000	1/4	82506

Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren **Coza-Pulver** wird gratis geschickt.

Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.

Coza-Pulver ist mehr werth, wie alle Reden der Welt über Enthaltbarkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. Coza wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

Coza hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte Coza-Pulver besitzt, sendet an Diejenigen, die es verlangen, eine Probe und ein Buch mit 700 Dankschreiben gratis. Das Coza-Pulver wird als ganz unschädlich garantiert. (471) 12

GEATIS PROBE. Nr. 76.
 Schneiden Sie diesen Coupon aus, und schicken denselben noch heute an das Institut. Briefe mit 20 Pf. zu frankiren.

COZA INSTITUTE
 (Dept. 76).
 62, Chancery Lane,
 London, W. C. (England).

Schicht-Seife

Marke:
Hirsch Schlüssel

Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife.
 Frei von allen schädlichen Beimengungen.

Ueberall zu haben!

Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der obigen Schutzmarken trägt. [423] 42

Die Zahnpflege ist grundfalsch, wenn man glaubt, daß das Auspülen mit einem antiseptischen Mundwasser die Hauptsache ist und allein genügt. Die Zahnpflege ist vollkommen, wenn man sich die langjährigen Erfahrungen des k. u. k. Hof-Zahnarztes **Dr. J. G. Popp** in Wien, XII/8, als Richtschnur dienen läßt und dessen **Anaetherin-Mund- und Zahnwasser** benützt, weil es folgende Eigenschaften in sich vereinigt: Es ist eigenartig aromatisch und vorbehaltslos für die Zähne und das Zahnfleisch, gegen die Fäulnis-erregere im Munde, wodurch derselbe stets geruchlos bleibt, und es befähigt im Gegenlage zu anderen Mundwässern zahnreinigende, den Zahnbelag und Schleim auflösende Eigenschaften, ohne irgendwelche Nachteile, und bekämpft außerdem noch erfolgreich alle Leiden und Schmerzen von Mund, Zähnen und Zahnfleisch. Zu gleicher Zeit soll man die **Anaetherin-Zahncreme** in Tuben anwenden, damit der Anlauf von Zahnstein verhütet wird und die Zähne schön, rein, in frischer, natürlicher Farbe gesund erhalten bleiben. Die echten Anaetherin-Präparate, das Mundwasser nur in Flaschen à 2.80, 2 und 1 Krone, die Zahncreme à 60 Heller werden daher von Professoren und Aerzten empfohlen, weil man sich davon auch überzeugt hat, daß dieselben die seltenen Eigenschaften besitzen, säurefrei zu sein und nicht zu schäumen, denn Säuren und Seifenstaub sind Mund u. Zähnen sehr schädlich.

Zu haben in Apotheken, Droguerien, feineren Geschäften, sowie in den Hauptdepôts bei Herrn Karl Morscher, Droguerie in Hermannstadt, und bei Herrn A. W. Lingner, Apotheker in Schässburg. [561] 47-52

Umsonst

erhält Jedermann auf Verlangen unseren „Interessanten Universal-Katalog“ mit über 1500 Abbildungen, welcher beim Einkauf aller Arten Bedarfsartikel und interessanter Neuheiten unentbehrlich ist. Eine Correspondenzkarte mit Angabe der genauen Adresse genügt, worauf Franco-Zusendung des „Interessanten Universal Kataloges“ erfolgt durch die Firma:

Heinrich Kertész,
 Wien, I., Fleischmarkt 18-176.

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.
 Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.
 Ueber 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.
 Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80. [2] 21-52

Das von der k. k. n.-ö. Statthalterei autorisirte
Erste Wiener Lehrinstitut mit Pensionat für Koch- u. Haushaltungskunde

Vorsteherin und Inhaberin **Frau Eugenie Edle v. Petravich,**
 Wien, I. Goldschmiedgasse 10/1.
 Externat, Internat.

Aufnahme auch für Einzelcurse. [399] 5-14

Unterricht ertheilen nur mit staatsgültigen Zeugnissen versehene erstclassige Lehrkräfte. — Ausbildung in allen Cursen bis zur Staatsprüfung.
 Sprechstunde von 3-5 Uhr. Prospekte gratis. Telephon 20883.

In Hermannstadt und Umgebung sind Classenlotterie-Lose aus dem grössten und besonders glücklichen Bankhause **A. Török & Co** Budapest, VI., Theresienring 46/a. ausschliesslich nur bei mir zu haben. Ziehung I. Classe schon am 25. und 26. Mai d. J.

Einlage I. Classe:
 1/1 Kronen 12.—; 1/2 Kronen 6.—; 1/4 Kronen 3.—; 1/8 Kronen 1.50.
 Hochachtend
Filip Eisenstädter.

[458] 2-2

Sorgenfreies
 Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kaupa** in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retaus Selbstbewahrung
 88 Auf. Mit 37 Abbildungen. Preis 4 Kronen. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandl. [80] 6-38

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei: **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane, wie: Chronische Bronchitis, Keuchhusten** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschwels zum Verschwinden. — Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. — In den Apotheken zum Preise von K 4.— per Flasche erhältlich. — Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist:
F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden). (580) 45-52

Sirolin

Dicső-Szt.-Márton 5 Ehrendiplome!

1903 Bistritz mit 2 ersten Preisen, 2 Silbernen Medaillen ausgezeichnet!

1902 Klausenburg mit 2 Ehrendiplomen! 1902 Pressburg mit 3 Diplomen!

Ludwig Kállai, Motoren-Fabrik,

Budapest, VI. Gyár-utca 50.

Grösste Garantie für vorzüglichen Drusch!!

Benzin-Motore und Elektrische Benzinlocomobil-Dreschgarnituren

mit doppeltem Pützwerk und Klee-Enthäuser. Billigste und beste Betriebsstoffe für Druschzwecke und Mähen. Tägliche Betriebsstoffe einer 6-ferdigen Benzinmotor-Dreschgarnitur circa 3 Kronen.

Allein existierende Neuerung! Control-Sicherheits-Ventil. Benzin-Locomobile mit patentirten Butendreschmaschinen sind jederzeit fabricirte 50 im Betriebe zu sehen.

Im Interesse der Verbreitung dieser Motore werden gebrauchte Dampf- und Gabel-Dreschmaschinen eingetauscht. Billigste Preise auf Mähen. Preiscontante gratis. Separate landwirthschaftliche Maschinen-Abtheilung! Dampfmaschinen, Gabel-Dreschmaschinen, Säemächinen System Lichterle.

Eingängige u. doppelte Mahlmühlen. Mehr als 60 erste Preise, Gold- und Silber-Medaillen.

Nach eingelangten Zeugnissen arbeiten die neuesten Kállai'schen Benzinmotor-Dreschgarnituren überall und auch in Siebenbürgen in großer Anzahl mit glänzendem Erfolge. (317) 6-25

Gottes Segen im Bankhause Lukács Vilmos!

Unsere noch nie dagewesene Resultate der nun abgelauenen XV. Königl. ungar. privil. Klassen-Lotterie haben wieder die Wahrheit unserer Devise:

„Gottes Segen im Bankhause LUKÁCS VILMOS!“

in schlagendster Weise bewiesen.

Die grössten Gewinne

der königl. ungar. privil. Klassen-Lotterie fielen auf Lose die wir an unseren glücklichen Kunden verkauft haben u. zw.:

400000 Kronen auf No. 46965	10000 Kronen auf No. 27315
200000 Kronen auf No. 45544	10000 Kronen auf No. 49581
50000 Kronen auf No. 60639	10000 Kronen auf No. 67137
25000 Kronen auf No. 37115	10000 Kronen auf No. 80045

und eine riesige Anzahl kleinerer Gewinne von 200 bis 5000 Kronen im Gesamtbetrage von circa:

2,000,000 Kronen.

Glückslose aus obigem Bankhause

1/3	1/4	1/2	Loos
1.50	3.-	6.-	12.-

zum Originalpreise sind hier u. in der Umgebung bei untenstehender Firma erhältlich.

Kön. ung. Haupttrafik, Nagyszeben.

KLYTHIA

ZUR PFLEGE DER HAUT

PUDER

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien. Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

Fabrik feiner Toilette-Seifen- und Parfümerien, Wien. K. und k. Hof- und Kammerlieferant.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Preis einer Dose K 2.40.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59, und bei Gustav Meltzer.

Ganz enormes GLÜCK bei TÖRÖK!

Unübertroffen ist das Glück, welches unsere Hauptcollekte begünstigt. Schon mehr als 19 Millionen Kronen Gewinne haben wir in kurzer Zeit unseren werthen Kunden ausgezahlt; allein in den letzten 6 Monaten die 2 allergrössten Gewinne, und zwar

die grosse Prämie von **602.000** Kronen auf Nr. 98924,

den grössten Gewinn von **400.000** Kronen auf Nr. 83451,

sowie Gewinne à Kronen **100.000, 80.000, 70.000, 60.000, 25.000, 20.000,** mehrere à **15.000 und 10.000,** und ausser diesen noch viele andere grosse Gewinne.

Wir empfehlen daher, bei der bald beginnenden chancenreichsten Classenlotterie der Welt theilzunehmen und ein Glücksloos bei uns zu bestellen.

In der kommenden 16. ungar. Classenlotterie werden wieder von

110.000 Loosen 55.000 mit Geldgewinnen

gezogen und zwar im Ganzen die enorme Summe von **14 Millionen 459.000 Kronen.**

Ein Jeder suche seinen Namen!

(welcher alphabetisch geordnet zu finden ist.)

Adam 982	Cecilia 82156	Gellert 72630	Janos 82957	Manó 82559	Salamon 2996
Adel 4145	Celestin 82519	Gereben 82549	János 82545	Marcel 2881	Samu 3279
Adólar 12008	Chaniel 2778	Gergely 82216	Jolan 2875	Margit 2880	Sándor 17763
Adolf 20422	David 5637	Geza 2707	Jónas 7260	Mária 17707	Bari 28019
Agnes 22511	Dénes 12326	Gizella 5619	Jozsa 13230	Márkus 22014	Sárolda 24029
Agoston 24242	Dezso 20983	Gusztáv 18151	József 21452	Mártha 24003	Sebestyén 23289
Aladar 28818	Domokos 23066	György 21145	Judith 24092	Márton 24274	Simon 40736
Albert 44360	Dóra 21258	Gyozo 23018	Júlika 24358	Matild 40706	Szerena 57716
Alfréd 59119	Dorotea 29529	Gyula 23208	Kálmán 40182	Matyas 56693	Taksony 59275
Akos 72613	Edith 56310	Hedwig 29523	Károli 56572	Melánia 53664	Tamas 80973
Amalia 82811	Ede 59159	Helena 56625	Károly 35098	Menyhért 80019	Taszió 83022
Ambrus 83145	Edwin 72622	Henriette 59167	Katinka 72645	Mihály 82006	Torus 82300
Andor 82505	Elek 82836	Henrik 72623	Kazmer 82060	Miklos 82373	Tibor 2898
András 990	Elemér 83164	Hermann 82934	Kelemen 82246	Miksa 2890	Tihamer 5804
Anna 4948	Emil 82530	Hermína 82517	Klára 2878	Milán 7288	Timon 18622
Antal 19417	Emma 2784	Hilda 2799	Klotild 7266	Mór 17738	Tivadar 25027
Aranka 20592	Endre 5641	Rubert 6313	Kornel 16802	Morio 22016	Tobias 24085
Armand 22514	Erno 12423	Hugo 13154	Kornelia 22092	Nándor 24014	Urban 24295
Arnold 24248	Ernesztin 21142	Humbert 21147	Kriszta 25097	Narcis 4272	Valéria 40789
Arpád 2828	Erwin 3907	Ibolyka 23077	Krisztina 24365	Olga 40754	Vaxul 48013
Arthur 44289	Eva 24289	Iduska 23274	Lajos 40186	Oliver 57098	Vendel 59586
Aurél 59132	Erzsebet 26526	Ignác 29647	László 56678	Orbán 59566	Viktor 80974
Autila 72615	Eszter 56471	Ika 56552	Laura 59532	Ószkár 80458	Viktoria 82017
Balázs 82858	Etel 29182	Illa 59168	Lazar 73076	Otto 82008	Vilbald 82302
Bálint 82155	Fabián 72525	Ima 72629	Lénart 82962	Ódón 82381	Vilma 2900
Barnabás 82511	Féllx 82827	Iona 82955	Lenke 82255	Pál 2892	Vilmos 5618
Béla 2749	Ferdinand 82214	Imre 82225	Leo 2879	Paula 7300	Vince 18635
Benedek 4498	Ferenc 82531	Ince 2876	Leonia 7273	Petronella 17740	Virgíli 32029
Bernát 12424	Flóra 2798	Ipoly 6432	Lidia 17350	Péter 20417	Zoltán 24044
Berta 20978	Franciska 5643	Ireu 72229	Lipót 23009	Piroska 24017	Zsigmond 25158
Bertalan 22523	Frida 12425	Irma 21138	Lóránt 23100	Pista 24288	Zsófia 42270
Blanka 24284	Frigyos 21144	István 23092	Lothár 24272	Rafael 40742	Zsuzsanna 53621
Bodog 28856	Fülöp 20009	Izabella 24254	Lorinc 40702	Regina 17285	
Bogdán 56274	Gábor 24263	Izidor 40468	Ludmilla 56887	Richárd 59571	
Borbála 59148	Gabriella 29541	Iván 56535	Luzsa 58556	Robert 80649	
Boriska 72618	Gáspár 56511	Jakab 72183	Malvin 72183	Rózika 82052	
Branó 82884	Gedeon 59184	Janka 72644	Manfréd 82973	Rudolf 82324	

Grösster Gewinn ev. 1.000,000 Kronen.

Speziell 1 Prämie mit 600.000, 1 Gewinn à 400.000, 1 à 200.000, 2 à 100.000, 1 à 90.000, 2 à 80.000, 1 à 70.000, 2 à 60.000, 1 à 50.000, 40.000, 5 à 30.000, 3 à 25.000, 8 à 20.000, 8 à 15.000, 35 à 10.000 und noch viele andere.

Die planmässige Einlage der Originalloose I. Classe beträgt:

Für 1/8 Originalloos fl. —.75 oder Kr. 1.50, für 1/4 Originalloos fl. 1.50 oder Kr. 3.—

" 1/2 " " 3.— " 6.— " 1 " " 6.— " 12.—

und werden dieselben gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf obige Glückslose bitten wir bis zum (313) 8-8.

25. Mai d. J.

vertrauensvoll direct an uns einzusenden, da obige Nummern leicht vergriffen sind und die Ziehung I. Classe schon am 25. und 26. Mai stattfindet.

A. TÖRÖK & Co.

Grösstes Classenlotterie-Geschäft Ungarns.

Budapest. Classenlotterie-Abtheilungen unserer Hauptcollektur:

Centrale: Theresienring 46/a. I. Filiale: Waitznering 4/a.

II. Filiale: Museumring 11/a. III. Filiale: Elisabethring 54/a.

Földes'

MARGIT-CRÈME

Földes'

MARGIT-CRÈME

Földes'

MARGIT-CRÈME

Földes'

MARGIT-CRÈME

Földes'

MARGIT-CRÈME

Földes'

MARGIT-CRÈME

Földes'

MARGIT-CRÈME

Földes'

MARGIT-CRÈME

Földes'

MARGIT-CRÈME

FÜR DAMEN UNENTBEHRLICH!

BESTES

! SCHÖNHEITSMITTEL !

entfernt nach einigen Tagen Sommersprossen, Leberflecken, Wimperl, Mitesser und alle sonstigen Hautunreinlichkeiten. Glättet die Falten und zaubert das Gesicht in's Weisse, Feine, erfrischt und verjüngt dasselbe.

PREIS: Kleiner Tiegel I K, grosser 2 K.

Vornehme Toilette-Artikel:

MARGIT-PUDER (in 3 Farben) I K. 20 H.

MARGIT-SEIFE 70 Heller.

MARGIT-ZAHNPASTA I K.

MARGIT-GESICHTSWASSER I K.

Per Post mit Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages versendet der Erzeuger:

KELEMEN von FÖLDES, Apotheker, Arad.

Erhältlich in jeder Apotheke, Droguerie und Parfümerie-Handlung.

Haupt-Depôt in Hermannstadt bei C. Müller, J. C. Molnar, G. Fabritius, E. Rummler, Apoth., Gustav Meltzer, Seifenfabrik, Karl Morsoher, Droguerie, Parfümerie Meltzer.

Földes'

MARGIT-CRÈME

Földes'

MARGIT-CRÈME

Földes'

MARGIT-CRÈME

Földes'

MARGIT-CRÈME

Földes'

MARGIT-CRÈME

Földes'

MARGIT-CRÈME

Földes'

MARGIT-CRÈME

Földes'

MARGIT-CRÈME

Földes'

MARGIT-CRÈME

(193) 3-5

BENZINMOTORE, DAMPFDRESCHGARNITUREN,

Mähmaschinen und sonstige landwirthschaftliche Maschinen

liefert in neuester Construction und bester Ausführung die

GENERALVERTRETUNG DER MASCHINENFABRIK DER KÖNIGL. UNG. STAATSEISENBAHNEN

BUDAPEST, V., Váci-körút 32.

Auf Wunsch schicken wir Kataloge und Kostenanschläge gratis und franco.

Vertreter: Wessel Leo, Kolozsvár.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

(316) 4-5

Dämon Zufall.

Reinhold-Roman von Fritz Friederich. (Fortsetzung.)

Im Amtszimmer des Untersuchungsrichters Holsboer gab es viel Arbeit. Dieser Beamte war, wie wir schon wissen, mit der Untersuchung des Falles Bagh betraut. Heute hatte er sich nun Hans Stahl wieder vorführen lassen, um die letzte Vernehmung vor Überweisung der Akten an das Schwurgericht vorzunehmen.

Hans Stahl, welcher nach dem ersten Besuche des Untersuchungsrichters im Inquiritenpale rückfällig geworden war, hatten die Ärzte doch wieder auf die Beine gebracht. Allerdings war er noch recht schwach. Deshalb hatte ihn der Beamte auch niederlegen gelassen, ehe er mit dem Verhöre begann. „Nun lieber Stahl,“ begann er seine Fragen in recht gemüthlichem Tone, „Sie müssen mir noch einiges aufklären.“

„Soweit mir das möglich ist, gerne, Herr Untersuchungsrichter.“

„Sie haben also zu Protokoll gegeben, daß Sie nach der kleinen, intimen Verlobungsfeier im Hause Ihres Chefs Wilden die Villa verlassen haben und ganz planlos durch die Straßen gewandert sind.“

„Jawohl.“

„Welchen Weg haben Sie denn da eingeschlagen?“

„Durch die Linienstraße hinab, und dann bin ich beim Rundell rechts eingebogen.“

„Schön. Woher wissen Sie das, wenn Sie, wie Sie sagen, planlos den Weg gemacht haben?“

„Sehr einfach. Ich war doch schon oft im Hause meines Brotgebers und bin jedesmal dann diesen Weg gegangen. Diese Gewohnheit dürfte eben auch diesmal meine Schritte geleitet haben.“

„Sind Sie nach solchen Besuchen sonst immer gleich nach Hause gegangen, oder machten Sie auch damals immer Spaziergänge?“

„Ich promenierte fast immer noch einige Zeitlang.“

„Warum?“

„Ich war stets so aufgeregert, daß ich hätte nicht schlafen können.“

„Also Sie taten das zu Ihrer Veruhigung?“

„Jawohl.“

„Schön. Erinnern Sie sich, daß Sie dabei bis an das Häuschen des alten Bagh gekommen waren?“

„Ich glaube, daß ich einige Male in der Nähe gewesen war.“

„Was dachten Sie bei Ansichtigung dieses Gebäudes?“

„Ich glaube gar nichts. Denn ich sah weder rechts noch links. Meine Gedanken beschäftigten mich zu sehr. Ich schenkte meiner Umgebung gar keine Aufmerksamkeit.“

„So. Wie erklären Sie nun folgendes? Der Schutzmann Buesch, welcher in jener Gegend Nachtdienst hatte, sagte aus, daß ein Mann, auf welchen Ihre Verionsbeschreibung völlig stimmt, fünf Nächte vor dem Morde zwischen halb zwölf und zwölf Uhr nachts von der Stadt her bis zu dem Hause des alten Bagh gekommen war, dort stehen blieb, das Gebäude und die Umgebung musterte, sein Taschenbuch zog, etwas notierte, wobei er von dem Paviere öfters aufschah und wieder nach dem Hause starrte und endlich nach der Stadt zurückging, nachdem er das Notizbuch eingesteckt hatte.“

„Ich befand mich damals in einer, wenn ich so sagen darf, poetischen Stimmung. Ich schrieb ein kleines Gedicht, eine gereimte Verherrlichung einer Dame. Wenn ich dabei nach dem Hause sah, geschah es ganz zufällig.“

„Zufall also? Gut. Wollen Sie mir das Gedichtchen zeigen?“

„Das kann ich nicht. Es war ein erster, schüchternen Versuch.“

„Am Morgen beim Durchlesen erschienen mir das Nachwerk so läppisch, daß ich's verbrannte.“

„Zeigen Sie denn im Sommer?“

„Nein. Ich verbrannte das Papier an der Kerze.“

„Um! Sie sagten vorher, daß Sie Ihrer Umgebung gar keine Aufmerksamkeit geschenkt haben, nicht wahr?“

„Ja.“

„Sie haben sich um nichts gekümmert, was um Sie her vorging?“

„Ganz richtig.“

„Wieso haben Sie dann in jener Mordnacht die Hilferufe des alten Bagh gehört? Die Türe seines Zimmers war doch zugeschlossen, und es ist nicht anzunehmen, daß der alte Mann, den der Schreck jedenfalls erschüttert haben wird, so laut geschrien hat, daß es durch die Türe durch und über die Entfernung vom Hause bis auf die Straße hinüber deutlich zu hören gewesen wäre?“

„Vielleicht war die Türe offen gestanden. Oder war ich in diesem Augenblicke zufällig aufmerksamer als früher.“

„Zufällig? Um, ja. Und Sie wußten gleich, daß die Hilferufe aus dem Hause kamen und nicht etwa hinter dem Hause hervor aus einem Schuppen oder dergleichen?“

„Ich nahm an, daß es im Hause war.“

„Und Sie sprangen dann über den Zaun?“

„Ja.“

„Gilten schmutztrucks auf das Fenster zu, durch welches Sie einstiegen?“

„Ja.“

„Für gewöhnlich tritt man aber durch die Türe in ein Haus. Warum gingen Sie nicht zuerst nach der Türe?“

„Ich sah doch das offene Fenster und mußte darum wohl annehmen, daß das Haustor zu nachtschlafender Zeit verbarret ist.“

„Haben Sie das während dieses Momentes überlegen können?“



Nest der Zwergmaus (Mus minutus.) (Mit Text.)

"Allerdings nicht. Ich handelte instinktiv."
 "Aber Sie hätten doch an der Schelle ziehen können, um die Hausbewohner zu wecken?"
 "Der alte Bagh hauste doch allein."
 "Woher wußten Sie das?"
 "Durch Zufall. Einige Zeit vor dem Morde stand eine Notiz in der Zeitung, daß eine alte Frau tot aufgefunden worden war in ihrer Wohnung, die sich ihren Lebensunterhalt erbettelt hatte. Man fand aber in ihrer Wohnung versteckt an die hunderttausend Mark. Im Bureau wurde dieser Fall diskutiert, es kam die Sprache auf andere Menschen, die es ähnlich gemacht haben und noch tun, auf Sonderlinge und so weiter. Dabei erwähnte jemand, wer es war von den Kollegen, weiß ich heute nicht mehr, auch den alten Bagh. Und so erhielt ich durch Zufall überhaupt Kenntnis von seinem Vorhandensein."
 "Wissen Sie, daß der Zufall eine große Rolle bei Ihnen spielt?"
 "Wie meinen Herr Untersuchungsrichter das?"
 "Na ja, ich meine nur. Lassen wir das vorläufig. Also Sie stiegen ein. Was und wie weiter?"
 "Ich befand mich dann in einem Korridor. Ich nahm diesen Mann dafür. Sehen konnte ich ja nicht, es war zu dunkel. Dann tastete ich mich weiter. Endlich fühlte ich eine Türe, ich klopfte sie an. In dem Zimmer war es heller. Der Mond schien hinein."
 "Früher hatte er nicht geschienen?"
 "Nein. Der Himmel war bewölkt."
 "Auch zufällig?"
 "Sie müssen mir doch glauben."
 "Ich glaube gar nichts. Die meteorologische Reichsanstalt wird es uns ganz genau sagen, wann Mondschchein war und wann nicht. Weiter, bitte."
 "Ich sah einen Mann vor mir mit dem Rücken gegen mich. Zu gleicher Zeit krachte ein Schuß. Ich fühlte mich getroffen und fiel hin."
 "Der Mann ist der große Unbekannte und er stand wieder zufällig mit dem Rücken gegen Sie, so daß Sie sein Gesicht nicht sehen konnten. Die Sache ist richtig kompliziert. Doch etwas anderes. Gehört dieses Mähdchen Ihnen?"
 "Der Untersuchungsrichter hielt ihm ein kleines, zwanzig Gramm fassendes Apothekerfläschchen hin.
 "Stahl befechtigte es. "Möglich. Bestimmt kann ich es allerdings nicht behaupten, denn es trägt keine Biquette, und diese Mähdchen gleichen sich doch aufs Haar."
 "Erläutern Sie den Proben und riechen Sie. Vielleicht erinnern Sie sich dann."
 "Hans tat es.
 "Das riecht nach Chloroform."
 "Ganz richtig. Und der alte Bagh ist mit Chloroform zu betäuben verübt worden?"
 "Doch nicht von mir?"
 "Das weiß ich doch nicht. Wozu brauchten Sie Chloroform?"
 "Ich litt vor längerer Zeit an Zahnschmerzen, und da riet man mir, mit Chloroform das Zahnfleisch einzureiben. Der verschorbene Provisor der Schwannapotheke verabsorgte mir auf meine Bitte, und weil er mich persönlich kannte, dieses Fläschchen voll. Ich habe es verbraucht und das leere Fläschchen in der Westentasche dann stecken lassen. Ich trug es nämlich immer mit mir, um das Mittel gleich zur Hand zu haben, wenn sich die quälenden Schmerzen einstellen sollten."
 "So? Und die Zahnschmerzen haben aufgehört, nachdem das Chloroform verbraucht war?"
 "Nein. Aber ich schaffte mir neues nicht mehr an, denn es hat mir fast gar nichts geholfen. Ich beabsichtigte, zum Zahnarzt zu gehen und verließ es immer wieder."
 "Wann wurden Sie von Zahnschmerzen geplagt?"
 "Nachts."
 "Ah! Wie bei Tag, so zum Beispiel im Bureau?"
 "Nein."
 "Haben Sie keine Zeugen dafür, daß Sie wirklich Zahnschmerzen hatten die letzten Monate und Wochen?"
 "Nicht daß ich wüßte."
 "Warum warfen Sie die leere Flasche nicht fort?"
 "Das weiß ich eigentlich selber nicht."
 "So, so! Ich will Ihnen jetzt etwas vorlesen, geben Sie also genau acht."
 "Der Untersuchungsrichter Soltsboer las Stahl jetzt das ganze Gespräch vor, welches Hans mit Wilden wegen des Verlobungsringes gehabt hatte und von Wilden bei seiner Vernehmung zu Protokoll gegeben worden war. Hätte es der Fabrikbesitzer ahnen können, welche böse Auslegung diese Worte erfahren würden, hätte er sie gewiß verschwiegen."
 "Woher wissen Sie, was ich mit Herrn Wilden gesprochen habe?"
 "Diese Frage zu beantworten, habe ich eigentlich nicht nötig," sagte der Untersuchungsrichter in verweisendem Ton. "Aber ich

will es Ihnen sagen. Ihr Chef machte die Aussage. Erklären Sie mir aber jetzt, was diese Ihre Worte zu bedeuten gehabt haben."
 "Gut, ich will es. Wie Ihnen gewiß auch nicht unbekannt geblieben ist, habe ich zu der Tochter meines Chefs eine tiefe Neigung gefaßt."
 "Das weiß ich allerdings durch die Vernehmung des Fräuleins und ihres Vaters."
 "Mein sehnsüchtiger Wunsch war, Lisa zum Weibe zu bekommen."
 "Ihr Ziel haben Sie ja erreicht. Sie haben sich verlobt mit dem Mädchen."
 "Jawohl. Der soziale Unterschied zwischen Fräulein Lisa, der Tochter des reichen Fabrikanten, und mir, des abhängigen Angestellten, schien mir aber ein derartiger, daß ich ihr nur durch eine besondere Tat auszugleichen vermehrte. Durch eine Tat, welche mir Geld und Ehren bringen sollte. Ich kam da auf eine Idee, welche mir geeignet schien, mir zu meinen Wünschen zu verhelfen. Ich entdeckte ein Fabrikationsverfahren, welches in dem Arbeitsverfahren des Betriebes meines Chefs eine totale Umwälzung hervorruhen sollte."
 "Ah! Sie machten also eine Erfindung?"
 "Ja."
 "Man hat allerdings bei der Hausdurchsuchung, welche bei Ihnen vorgenommen wurde, verschiedene Modelle gefunden."
 "Wo sind diese?"
 "In Verwahrung des Gerichts."
 "Ich betrieb meine Versuche mit der größten Heimlichkeit. Selbst solche, welche ich in der Fabrik vornahm, sind dank meiner Vorsicht jedermann unbekannt geblieben. Ich habe seit jeher sehr oft über die gewöhnlichen Bureaustunden dort gearbeitet, so daß es niemanden auffiel, wenn ich noch lange nach Schluß dort verweilte. Nach langem Probieren und Studieren, was natürlich sehr viel Geld kostete, war ich so weit, zu meiner Freude zu erkennen, daß ich erreicht, was ich angestrebt hatte. Ich beschloß nun, meinem Chef von den günstigen Resultaten meiner Bemühungen Mitteilung zu machen. Da kam ein großer Provinzauftrag, dessen Ausführung zu leiten mir übertragen wurde und hielt mich das einige Zeit fern von hier. Infolgedessen unterließ auch die gebante Unterredung mit Herrn Wilden. Nach meiner Zurückkunft fand ich wieder so viel Arbeit vor, daß stets eine passende Gelegenheit zu einer längeren, sachlichen Besprechung mangelte. Vielleicht war es auch meine Schüchternheit, die mir den Mund verschlossen hielt. Nun trat das Ereignis ein, welchem ich meine Verlobung mit Lisa verdanke."
 "Daß Sie das schöne Pferd aufgehoben haben?"
 "Ganz recht. Als nun mein Chef mit mir über meine Vermögensverhältnisse sprach, über das Verlobungsgeheimnis, und mir eine Abschlagszahlung der Mitgift anbot, sagte ich den Entschluß, meine Erfindung zu verkaufen um so rasch zu Geld zu kommen."
 "War Ihre Erfindung schon patentiert?"
 "Noch nicht."
 "War Ihre Erfindung schon von jemanden, dessen Urteil maßgebend, geprüft und günstig beurteilt worden?"
 "Auch noch nicht."
 "Standen Sie schon mit jemanden wegen Ankaufes Ihrer Erfindung in Unterhandlung?"
 "Nein."
 "Ja, dann klingt Ihre Erzählung sehr wenig glaubwürdig. Sie sind, ich möchte sagen, von klein auf bei Ihrem Verufe aufgewachsen, nicht wahr?"
 "Ja."
 "Sie haben sich ihm mit größtem Eifer gewidmet, alles daran setzend, die Erfindung zu verfeinern und sich eine ausgedehnte Kenntnis darin anzueignen?"
 "Ganz richtig."
 "Schön. Das wußten Sie nun alles, wie es zugeht dabei. Wußten Sie da nicht, daß wenn irgend eine Verbesserung oder Erfindung in Ihrer Branche anstande, diese Neuerfindungen stets geselbstlich geschützt werden?"
 "Doch."
 "Und kam Ihnen da nie der Gedanke, daß ehe Sie mit Ihrer Erfindung in die Öffentlichkeit zu treten gedachten, Sie diese auch schützen mußten, um nicht möglicherweise um die Früchte Ihrer Arbeit betrogen zu werden?"
 "Allerdings, aber ich..."
 "Bardon! Wußten Sie es denn gewiß, daß Ihre Erfindung auch wirklich praktisch verwendbar und wertvoll ist, wenn sie außer Ihnen noch kein Sachverständiger erprobt hatte?"
 "Ich machte doch praktische Versuche."
 "Ja, ja. Aber Sie als der Vater der Idee mögen vielleicht in Ihrem Urteil über den Wert der Sache befangen gewesen sein, und sie für etwas gehalten haben und noch halten, was sie in Wirklichkeit gar nicht ist."
 "Ich glaube, aufs gewissenhafteste alles erwogen zu haben."

"Sie a
 nehmen wi
 Sie diele
 selbst nicht
 der noch
 schlagen,
 gerannt für
 prächtige
 "Ich
 und mir
 "Ah!
 Gynselfran
 können Sie
 geweien ist
 ich sehr
 Erzählung
 Der W
 häßten, w
 des Bagh
 "Nein!
 "Nicht!
 "Ich
 "Man
 bloß die
 Schraube
 "Das
 zu langer
 jende solch
 gewünschte
 mir an."
 "So!
 "Dauere?"
 "Ich
 die glückli
 — sich ist
 "Wie
 nicht Ihre
 "Vielle
 "Der
 Schließen
 kamen in
 gegeben, i
 dieses ein
 ist Ihnen
 sich dabei
 oder kon
 schab zu
 weil es
 Respekt
 sind ander
 Die Rufe
 hört, trot
 waren St
 Ihre Umg
 wußten
 bedeckte
 Jedenfalls
 fanden
 führte, z
 Zimmer,
 traten, w
 achter Br
 auch gew
 weitem d
 erkauflic
 "Ich
 geben soll
 "Dabe
 das geis
 "Nein
 "Wara
 noch gar
 "Mar
 Sie es n
 den erbä
 heraus, u
 "So?
 etwas ist
 Gehen Sie
 "Wenn
 "Seit



Eßbare Nester der Salangane
(Collacalia esculenta).

gebracht sah, auf welchen er gehofft hatte. Demder Fundgegenstand war ein feines Portemonnaie von ziemlichlicher Schwere. — Er erzählte auch von dem Inhalte der Geldbörse. Natürlich wurde er auch noch tüchtig ausgelacht. — Nachdem die lustige Gesellschaft noch etliche Schoppen hinter die Binden gegossen, brachen die Anwesenden auf. Der Zeiger der alten, veräucherten Uhr mahnte zum Heimgehen. Kronau, den ein unbestimmtes Gefühl dazu trieb, schloß sich dem Mann an, welcher die Geschichte von der gefundenen Geldbörse zum besten gegeben hatte. — Der Detektiv wollte nun die Börse mit ihrem Inhalte sehen. Wenn ihm nicht alles täuschete, kam ihm da der Zufall zu Hilfe eine schwere Aufgabe zu lösen und der Gerechtigkeit einen Dienst zu leisten. Nachdem Kronau die Wiederholung der Fundgeschichte nochmals hatte über sich ergehen lassen, trennte er sich von seinem Begleiter und versprach, am nächsten Morgen im Fundbureau vorzusprechen. Zu Hause angekommen, holte er aus einer kleinen, eisernen Sandkassette einen sorgfältig in Papier gewickelten Gegenstand hervor. Er legte ihn auf den Tisch, und dann zog er sich Rock und Weste aus, vertauschte seinen Hut mit einem bequemen Hauskappchen, entledigte sich der Stiefel und schlüpfte in ein Paar schon ziemlich abgenutzter Hausschuhe. Nachdem er so seinem lieben Zeh zu größtmöglicher Bequemlichkeit verholfen hatte, setzte er sich an den Tisch. Er rückte die Lampe näher, welche er gleich nach seinem Eintritte in die Wohnung angesteckt hatte und faltete nun behutsam das Papier auseinander. In ihm war ein Stückchen schwarzes Gestein eingewickelt. Auf den ersten Blick hätte man es können für ein Stückchen Kohle halten. Das war es aber nicht. Es war ein Stück von einem schwarzen, polierten

Stein und vis-a-vis der Bruchstelle länglich-rund geformt. — In den Besitz des Detektivs war es auf folgende Weise gekommen: Kronau hatte des öfteren den Garten beim Hause des alten Krah sorgfältig abgesehen, um noch irgend welche Spuren zu entdecken. Aber nichts konnte er finden. Nach der Unterredung mit dem Fabrikherrn ging er aber nochmals nach jenem Garten und nahm die Leuchte so oft vorgenommenen — allerdings vergeblichen — Ab-suchung nochmals vor. Diesmal fand er unter dem Fenster, durch welches der Täter eingestiegen war, das eben beschriebene Stückchen Stein. Er wollte es schon wieder von sich werfen, aber nach

kurzem Zaudern steckte er es dann doch zu sich. „Man kann nie wissen,“ sagte er sich, „wozu gerade eine solche Kleinigkeit dienlich sein kann.“ Allerdings verlachte er sich gleich wieder selber. — Wozu sollte dieses Fragmente dienen? (Fortsetzung folgt.)



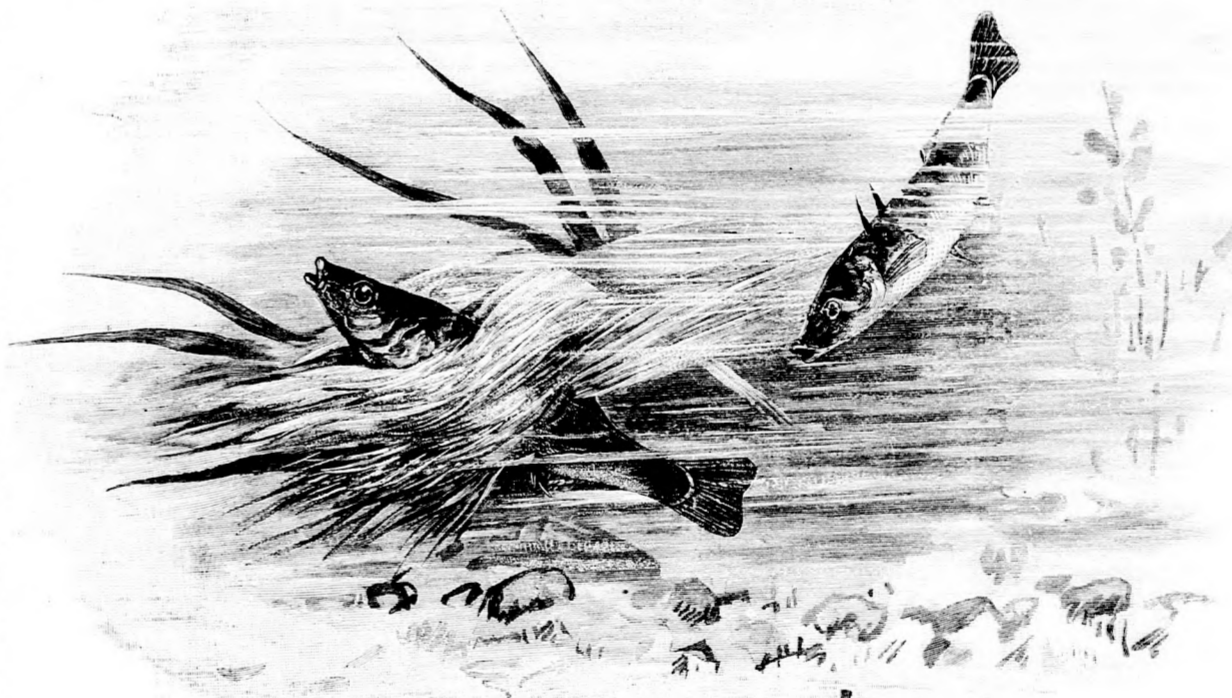
Nest („Pille“) des Füllendrehers (Ateuchus sacer).

kurzem Zaudern steckte er es dann doch zu sich. „Man kann nie wissen,“ sagte er sich, „wozu gerade eine solche Kleinigkeit dienlich sein kann.“ Allerdings verlachte er sich gleich wieder selber. — Wozu sollte dieses Fragmente dienen? (Fortsetzung folgt.)

Ein vorteilhafter Einkauf.

Erzählung von Maria Hellmuth. (Schluß.)

Auf einem schmalen Fußsteige zwischen Wald und Spreuerfeld marschierten sie nun nach der ersehnten Fabrik, deren geschwärzte Schornsteine schon hinter den Bäumen sichtbar wurden.



Tiere als Baukünstler: Nest des Stiefstings (Gasterosteus trachurus). (Mit Text.)

Aus der
Zurück.

Das ist
unterdrückt
Hauptzweck

Aus dem Walde erschallte Kinderjubil, Lachen und fröhliche
Zurufe, — vom Wasser her mehrstimmiger Gesang:
„Über die blaue See
Gleite mein Schiffelein hin — —“

gehabt. — Aber dem Trudchen würde sie wohl den angenehmen
Aufenthalt in dem schönen Garten gegönnt haben — einer der
Anderer erschien ihr so bekannt — und wenn man jung ist — —
Da waren sie an der Fabrik. Über einen Hof — eine enge



Frühlings-Idylle. Nach dem Gemälde von E. Weigen.

„Das schönste Idyll!“ dachte Frau Weierlein, die sehr für Na-
tur schwärmte, „wenn die Flora bloß nicht so laufen möchte.“ Sie
unterdrückte jedoch eine Bemerkung, denn der Einkauf war ja der
Dauertzweck der ganzen Fahrt, sonst hätte ihr Mann beinahe recht

Treppe hinauf — Frau Flora Schulke wußte hier genau Bescheid.
In einem weiten, niedrigen Raume waren auf Holzgestellen die
Waren ausgebreitet: Dowlas und Dimiti — Barchent, Kattun
und Schürzenstoffe und sonst noch mehr.

brmt. — In
gekommen:
alten Kagh
zu entdecken.
mit dem
u und nahm
liche — Ab-
nister, durch
ebene Stück-
t, aber nach

u kann nie
eit dienlich
selber. —
egung folgt.)

Spreußer
deren ge-
ar wurden.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50

Ein Menschenstrom schob sich zwischen den Stoffen hin — prüfend — wählend — feilschend.

„Na, das muß doch sofort einem jeden einleuchten, daß man hier billiger kauft als bei Israel, Jordan oder Herzog,“ räumte Frau Flora ihrer Cousine zu.

„Die eleganten Läden, die Spiegelschreiben und die galonierten Diener muß unvornehmere ja doch mitbezahlen!“ Und nun ging's ihrerseits ans Prüfen, Wählen und Kaufen.

Frau Flora kaufte alles, was ihr nur irgend gefiel, sie konnte sich das leisten als vierteljährige Hausbesitzerin. Sie fand gar kein Ende und mußte erst von ihren Töchtern darauf aufmerksam gemacht werden, daß sechs Uhr längst vorüber und die Verkäuferinnen schon etwas lau zu werden anfingen.

Endlich, um dreiviertel sieben, verließen unsere fünf Damen die Fabrik, alle mit hochgeröteten Wangen und besonders Frau Weierlein — ganz hin! So lange sie beim Handel war, hatte sie keine Kopfschmerzen gespürt, jetzt machten sie sich doppelt fühlbar.

Sie war ja sehr zufrieden mit ihrem Einkauf. Wenn sie sich auch zu Verschiedenem hatte verleiten lassen, was sie nicht unbedingt nötig gehabt hätte, so war der Morgenrockstoff — sechs Meter Baumwollflanell für 2,60 Mark entschieden enorm billig; dazu durfte selbst der genau rechnende Chemmann nichts sagen.

Wenn nur der Kopfschmerz nachlassen wollte! Sie war ganz benommen und fuhr erschreckt zusammen, als Flora ihren Arm berührte.

„Guck mal dahin!“ jagte diese und deutete auf eine dunkle Wolkenwand, die sich am Horizont festgeballt hatte.

„Sieht das nicht sehr bedenklich aus?“ Ich muß gehen, ich hab' über dem Einkauf das Gewitter ganz vergessen und rate nun, wir gehen eiligst nach dem Bahnhof. Ich beabsichtigte zwar, auch zu Kotelette und Spargel einzuladen, aber wenn's einen Passanten gibt, ist die Sache faul. Und zu Hause die offenen Fenster —“

Frau Weierlein war ganz derselben Meinung; sie schaute sich unendlich nach ihren kühlen Zimmern. Obgleich nun die Mädchen diesmal sogar auch die verständige, ruhige Grete, bei dem Gedanken an sofortige Heimfahrt außer sich gerieten, so jagte Frau Flora nicht wieder: „Weinetwegen!“ sondern: „Nacht, was ihr wollt, — ich fahre nach Hause!“

Es hieß also sich fügen! — Frau Weierlein froh — Grete viertelt — Trüdchen schneidend seufzend, und Elsie fast weinend, so daß die Mutter ein menschliches Mitleiden fühlte und tröstend ausrief: „Dafür werde ich aber Vatern veranlassen, daß er Sonntag schon vormittags mit uns allen nach Bammee fährt!“ welche Aussicht Elsie's Tränen sofort vertreiben ließ.

Auf dem Bahnhofe herrschte großer Trübel. — Eine Unmenge Schulkinder, die mit ihren Lehrern eine „Landpartie“ gemacht hatten, harrten der Heimfahrt. Auf allen Gesichtern lag noch der Abglanz der Sonne, einen Tag im grünen Walde verweilt zu haben.

„Na, das wird schön voll werden!“ jagte Frau Flora verdrießlich. Noch immer neue Scharen strömten herbei. Die Fahne voran, mit Laub und Blumen geschmückt, zogen sie singend auf den Perron. Als nach einer Weile der Zug einlief und unsere Damen eiligst einsteigen wollten, wurde ihnen bedenklich, daß vorerst die Schulkinder untergebracht werden müßten.

„Bitte, die erwachsenen Herrschaften ganz vorn,“ wehrten die Beamten die immer wieder Herandrängenden ab. Also nach vorn. — Sie laufen die schier endlose Wagenreihe entlang.

„Hier nur für Schulkinder Platz!“ tönt ihnen entgegen. „Aber uns ist doch gesagt —“

Ein Aufschreien. „Bedauere, wir müssen erst für die Schulkinder sorgen!“

„Das ist ja ganz schön und gut, daß Sie so besorgt für die Kinder sind, aber wir wollen doch auch mit!“ ereizte sich Frau Flora; wenn sie ärgerlich wird, fällt sie stets in den Berliner Jargon.

„Dort hinten sind noch leere Wagen.“ Man raste zurück. Jeder Wagen war übervoll besetzt, nur die zweite Klasse zeigte gährende Leere.

„Ach was! Wenn „Dritter“ besetzt ist, darf man „Zweiter“ einsteigen. Man hier immer rein, Kinder!“ rief Flora energisch. Sprach's und sah schon in einem Abteil der zweiten Wagenklasse; die andern folgten halb betäubt.

Im nächsten Augenblicke ertönte das schrille Abfahrtsignal. Der Zug setzte sich bereits in Bewegung, als in das von unsern Damen eingenommene Coupé noch zwei Herren sprangen.

„Na, so was!“ brummte Frau Flora, als habe nur sie das Recht, hier zu sitzen. Frau Weierlein dagegen dachte, sich selber tröstend: „Die haben sicher auch nur Billets dritter Klasse!“

Ihr war doch sehr beflommen in dem Gefühl, unberufenerweise ihren Platz einzunehmen; etwas von dem korrekten Wesen ihres Mannes haßte auch ihr an. Warum warteten sie nicht lieber auf den nächsten Zug oder nahmen Zuschlagbillets? — An dem Gange hatte nur Floras Kopf vor dem Gewitter schuld. Und

dabei waren jetzt alle dunklen Wolken verschwunden! Und so erbärmlich schlecht war ihr zumute. Die Migräne kam unweigerlich! — Da sah sie auf einmal, wie Trüdchen sich, tief erröthend, verneigte — ihr Blick schweifte weiter. Himmel, das war ja Herr Raichke! Und sie erwiderte freundlich seinen verbindlichen Gruß.

„Sollte das nicht etwas mehr wie Zufall sein? Er hatte auf dem Balle im Winter ihr Trüdchen sehr ausgezeichnet. — Es wäre ein großes Glück! Trüdchen hatte kein Vermögen, und er Reichsbaubeamter — brillante Aussichten soll er —“

In diesem Augenblicke tauchte draußen am Fenster ein Kopf auf. Ihr Herzschlag stockte, denn wie der Blitz durchfuhr sie der schreckliche Gedanke: das ist ein Kontrolleur! Und es war keine Täuschung.

„Darf ich die Herrschaften um die Fahrkarten bitten?“ So höflich die Worte gesprochen wurden, ihr Klagen sie wie schneidender Hohn. Dunkler Nebel legte sich über ihre Augen, während sie mechanisch als erste am Fenster ihr Billett vorzeigte.

Er nahm es und gab es nicht wieder her. — So ging's weiter mit den brannen Karten, nur die beiden Herren zeigten grüne vor, die der Mensch mit dem unbeweglichen Gesicht ihnen dankend zurückgab. Dann war er verschwunden. War's am Ende nur eine Vision? — Nein, nein, die verlegenen, bestürzten Gesichter der anderen bestätigten die Tatsache.

Einige Sekunden herrschte lärmendes Schweigen. Frau Weierlein sah starr aus dem Fenster — sie schämte sich fürchterlich. — Was würden die Herren nur denken. Und gerade Herr Raichke! — Da wird es wohl heißen: Fahrt wohl, ihr Träume der Liebe!

„So, das kam uns jedem sechs Märlern soßen,“ unterbrach nun Frau Floras tiefes Organ die besonnenen Stille. „Und da wollte ich die Grete nicht umkehren lassen!“

Sie lachte spöttlich auf, die andern stimmten ein: doch es klang merkwürdig erzwungen, nur aus Elsie's Augen bligte der Schalk.

„Das schadet dir gar nichts, Mutter,“ rief sie übermüthig. „Hätten wir erst in Neptunshain Kotelette und Spargel gegessen, wäre uns dies nicht passiert.“

„Necht haße, Mädel!“ lachte die Mutter jetzt gemüthlich. „Ja, dachte Frau Weierlein kläglich, Ihr könnt die Sache schon leicht nehmen mit euren vier Häusern, aber unvornehmere! Und das sollte so ein billiger Morgenrock werden!“

Doch der Mann war nun gebrochen. — Sie redeten alle über den fatalen Zufall, — gerade heute mußte der Zug revidiert werden, gerade heute, wo man nun mal „Zweiter“ einsteigen muß. Die Herren beteiligten sich lebhaft an der Unterhaltung.

Sie würden bezeugen, daß die Damen erst eingestiegen seien, nachdem sie sich überführt hatten, daß sämtliche Wagen der dritten Klasse besetzt gewesen waren. Das Ganze sei eigentlich nur ein lustiges Abenteuer.

Elsie fand alles riesig interessant. Trüdchen kam aus dem Eröten gar nicht heraus, denn Herr Raichke sah sie immer ja! an — und inzwischen rollte der Zug in die Bahnhofshalle.

Sie stiegen aus. Und mit dem Mut, der Frauen in schwierigen Lebenslagen nicht verläßt, feuerten sie direkt auf die rote Mägel des Stationsvorstehers zu.

Es hatten sich noch einige Schicksalsgenossinnen dazu gesellt und sie fanden das schöne Wort bestätigt, daß „getheiltes Leid nur halbes Leid ist.“ — man nahm die Sache schon weniger tragisch.

Die beiden Herren waren tatsächlich die ersten, die an den Beamten herantreten und ihm Bericht erstatteten. Die Schuldigen, in gemessener Entfernung einen Halbkreis bildend, sahen, wie der Gefürchtete lächelte. Sie atmeten erleichtert auf. — Nun trat auch Flora Schultze vor und versuchte sich und die andern weiß zu waschen: Sie sind so unschuldig wie neugeborene Kinder.

„Ja, meine Damen,“ sagte der Herr, dem, wie Elsie findet, die rote Mägel annehmend gut zu Gesicht steht, „wir müssen nur abwarten, ob der Zugführer bestätigt, daß der Zug, bezw. die dritte Klasse ganz besetzt war. Bitte, einen Augenblick Geduld!“ Er lächelte verbindlich und verschwand im Gedränge.

Allmählich leerte sich der Bahnhof. Die Schulkinder zogen paarweise in langer Reihe ab.

„Ich könnte mich denen allenfalls anschließen,“ meinte Elsie. „Mutter jagt ja oft, ich sei noch eine Göhre!“

Diesmal rief ihr Witz kein Lächeln hervor. Die kleine Schar, denen des Schicksals Lücke die Fahrkarten gerannt hatte, sah mit einem Gefühl des Reides, wie auch die letzten die Sperre am Ausgang passierten, und sie harrt noch immer der Dinge, die da kommen sollten.

Herr Raichke und sein Freund hielten trennlich neben ihnen aus. Doch schien es weniger das allgemeine Mißgeschick zu sein, was sie seßelte. Der erstere plauderte sehr angelegentlich mit Trüdchen und sie redeten von weit entfernt liegenden Dingen; der andere scherzte und lachte mit der lustigen Elsie.

Frau Weierlein hatte sich an Cousine Flora gehängt, sie mochte sich kaum noch aufrecht zu halten.

Ein paar reparierten kleine Gesell... „Na, was zehnen!“... Da endt... Zugführers... noch Bläse... Ein Sch... Gerade... Die W... „D, die... Der Sta... Kreis. Nur... Er nahm d... laut, aber... Nach ein... ten, welche... wirklichem... „So lein... übrig, als... Personalien... kann gegeb... „Zehr g... tum, was... verleitet ha... der zweiten... Haupt kom... die halb ab... Auf das... genau zu b... Namen, der... lich der Ein... „Was wird... Dann le... also nicht... Flora re... alles nicht... ihr kommen... über Weita... Sie nich... den Mund... saß sie in... Gar Te... voll Schre... Aber sie... chens Hand... tränkete li... Wenn f... auch milde... nun geftern... das veripro... Diese S... mungsrat... zu Hause... Und we... ruhigen mo... heute noch... Ansehende... mit ihrer... Als dar... lich ausgen... heimkehrte... Stat fünf... vorteilhafte... tiefer in di... „Trüdchen... die Ereigni... „Tawoh... und sich üb... meinem De... er zum Ba... „So wa... Weierlein u... Ein eng... in Ar... eines Tages... französischer

Ein paar Arbeiter saßen seitwärts auf einem Schuppen, sie reparierten da etwas und machten sich nun gegenseitig auf die kleine Gesellschaft aufmerksam.

„Na, warum geht ihr denn nicht nach Hause, es ist doch bald zehn!“ höhnten sie und lachten unbändig.

„Empfind! Die Situation wird doch recht unangenehm.“

Da endlich erschien der Stationsvorsteher in Begleitung des Zugführers, und dieser erklärte, daß in den vorderen Wagen — noch Plätze frei geworden seien — — —

Ein Schrei der Entrüstung!

„Gerade vorn sollten wir doch nicht einsteigen.“

„Die Wagen waren ja für Schulkinder reserviert — — —“

„Die die Ungerechtigkeit!“ So schwirrte es durcheinander.

Der Stationsvorsteher sah unschlüssig auf den ihn umringenden Kreis. Nur Damen waren es und meist junge und hübsche — —

Er nahm den Zugführer beiseite und redete auf ihn ein — halb laut, aber eifrig, der aber zuckte ungeduldig die Schultern.

Nach einigen Minuten, die den Herren eine Ewigkeit dünkten, wendete sich der Vorsteher ihnen wieder zu und sagte mit wirklichem Bedauern im Ton:

„So leid es mir tut, meine Damen, bleibt mir nichts anderes übrig als Sie zu bitten, mir ins Bureau zur Feststellung Ihrer Personalien zu folgen. Das Weitere wird Ihnen dann später bekannt gegeben.“

„Sehr gütig!“ entgegnete Frau Flora voll Würde. „Jeder muß nun, was seine Pflicht erfordert. Und da ich meine Gesellschaft verleiht habe, in die leeren — mit starker Betonung! — „Wagen der zweiten Klasse zu steigen, so mögen die Folgen auch auf mein Haupt kommen.“ Und dieses Haupt stolz erhebend, schreitet sie, die halb ohnmächtige kleine Conzine mit sich ziehend, voran. —

Auf das, was nun folgte, wußte Frau Veierlein sich später nie genau zu bestimmen. Sie wußte nur, daß sie betäubt und beschämt Namen, Stand und Wohnung genannt hatte und dabei unanständig der eine Gedanke durch ihr schmerzliches Hirn gekreist war: „Was wird dein Mann sagen!“

Dann leitete Trudchen — nein, es ist ja Herr Raschke, der sich also nicht zurückgezogen hatte, sie sorglich dem Ausgange zu.

Flora redete auf sie ein — sie müge sich nicht grämen, es werde alles nicht so heiß gegeben wie gekocht! Und morgen wolle sie zu ihr kommen, wenn sie vielleicht dem Herrn Rechnungsrat gegenüber Weisand gebrauche.

Sie nickte schwach; sprechen konnte sie nicht mehr, — wenn sie den Mund öffnete — o diese Dual — diese Migräne! Dann sah sie in einer Drohsche, die Herr Raschke geholt hatte.

Gar Taxameter! In allem Jammer bemerkte sie dies doch voll Schreck. Was wird das kosten bis zum Savignyplatz! —

Aber sie sah auch, daß der junge Mann beim Abschied Trudchens Hand sehr lange in der seinen hielt, und diese Wahrnehmung trübte die lindernden Balsam in ihr schmerzlich zuckendes Herz.

Wenn sie das ihrem Manne erzählte, wird es ihn vielleicht auch milder stimmen — — — O, ihr Mann! — Darum hatte sie nun gehen mit ihm gezannt! Und wie lange er wohl schon auf das versprochene Abendbrot: Milchreis und Bratkartoffeln, wartete!

Diese Sorge war nun allerdings grundlos. Der Herr Rechnungsrat Veierlein, der solideste aller Chemänner, war noch nicht zu Hause. Still und dunkel lag die Wohnung da.

Und wenn Frau Veierlein sich auch über sein Ausbleiben beunruhigen mochte, so war sie doch auch wieder froh, daß wenigstens heute noch, nun sie nicht imstande wäre, sich zu verteidigen, die Auseinandersetzungen unterblieben; morgen wird ja auch Flora mit ihrer Schlagfertigkeit da sein! —

Als dann der Herr Rat, welcher den freien Nachmittag gründlich ausgenutzt hatte, nach Mitternacht mit einem kleinen Spitz heimkehrte und unter beständigem Nicken erzählte, er habe beim Etat fünf Mark verloren, aber das könne sie ja noch auf ihren vorteilhaften Einkauf rechnen, da drückte sie den siebernden Kopf tiefer in die Kissen ihres Bettes und hauchte vollständig geknickt: „Trudchen, lösche das Licht aus, auf daß ein mitleidiges Dunkel die Ereignisse dieses Tages decke!“

„Dawohl, mein liebes Mutterchen!“ entgegnete die Tochter, und sich über sie neigend, flüsterte sie ihr glücklich ins Ohr: „Zu meinem Herzen aber ist heller Sonnenschein; denn Sonntag kommt er zum Vater!“

„So war es dennoch ein vorteilhafter Einkauf!“ denkt Frau Veierlein und schloß beruhigt die Augen.

Ein geschickter Streich.

Ein englischer Detektiv, der sich, den Spuren eines Verbrechers in Frankreich nachgehend, in Paris anhielt, unterhielt sich eines Tages recht lebhaft mit dem ihm zur Führung beigegebenen französischen Kollegen über die Geschicklichkeit der großstädtischen

Verbrecher überhaupt und der Londoner und Pariser Taschendiebe im besonderen. Dabei behauptet er auch, daß die Pariser Taschendiebe den Londoner in bezug auf Geschwindigkeit und Unauffälligkeit ihrer „Arbeit“ nicht das Wasser zu reichen vermüchten. „Ja“, meinte er und zog recht auffällig seine dicke, schwere Taschenuhr hervor, „bei uns in London könnte ich meine Uhr nicht so sorglos herausziehen, wie hier bei euch auf dem Boulevard und noch dazu bei einem solchem Gedränge, wie es heute herrscht. Sie würde recht bald auf Nimmerwiedersehen verschwunden sein.“

Der französische Polizist, den die Ruhmredigkeit des Engländers verdroß, beschloß, sich zu rächen. Wie sie gerade aus dem Gewühl heraus waren, bemerkte er, wie ein junger Burche, den er als einen der geschicktesten Taschendiebe recht wohl kannte, sich unauffällig an ihm vorbeizudrücken suchte. Er winkte ihn heran und fragte, auf den Engländer deutend, ob er den Herrn wohl wieder erkennen würde, wenn er ihm allein begegne.

„Freilich“, erwiderte der Taschendieb, „warum?“

„Ich möchte, daß du dem Herrn bei der nächsten Gelegenheit die Uhr abnimmst; aber sieh dich vor, daß er dich nicht ertappt, denn er ist Polizist wie ich. Er behauptet nämlich, kein Pariser Taschendieb brächte es fertig, ihm etwas aus der Tasche zu nehmen.“

„Sie wollen mich fangen, Herr Kommissar“, verjegte der Dieb vorsichtig. „Sie wissen doch, daß ich jetzt nicht mehr — —“

„Ach was“, unterbrach ihn der Polizist, „tue nur, was ich dir sage, es soll nur ein Scherz sein. Der Herr ist vollständig damit einverstanden, nicht wahr, Kamerad?“

Der Engländer nickte lächelnd.

„Außerdem“, fuhr der Polizist fort, „bekommst du dies Fünffrankstück, wenn du mir die Uhr bringst.“

„Ich kann mich darauf verlassen, Herr Kommissar?“

„Gelsenfest. Mein Wort darauf.“

„Gut also, ich soll diesem Herrn die Uhr aus der Tasche nehmen, so daß er nichts davon merkt. Die Uhr bringe ich dem Herrn Kommissar und bekomme dafür das Fünffrankstück. — Mir geschieht weiter nichts?“

„Nicht das geringste.“

„Werden Sie die Uhr erkennen, wenn Sie sie sehen, Herr Kommissar?“

„Unter tausend! Es ist eine dicke, englische, silberne Taschenuhr.“

„Dann sehen Sie sich mal diese Uhr an, meine Herren“, meinte der Dieb mit einem verschmitzten Lächeln und holte zum Entzamen der beiden Polizisten die Uhr des Engländers aus der Tasche.

„Meine Uhr!“ rief der Engländer und griff nach seiner Tasche, an der die abgeknipte Kette herabhängte.

Der Dieb griff nach dem Fünffrankstück, das der Kommissar ihm versprochen hatte, reichte dem die Uhr, indem er hastig erklärte, daß er sie dem Engländer abgenommen habe, gleich nachdem er sie so prozig gezeigt habe, und verschwand im Gedränge. W. St.

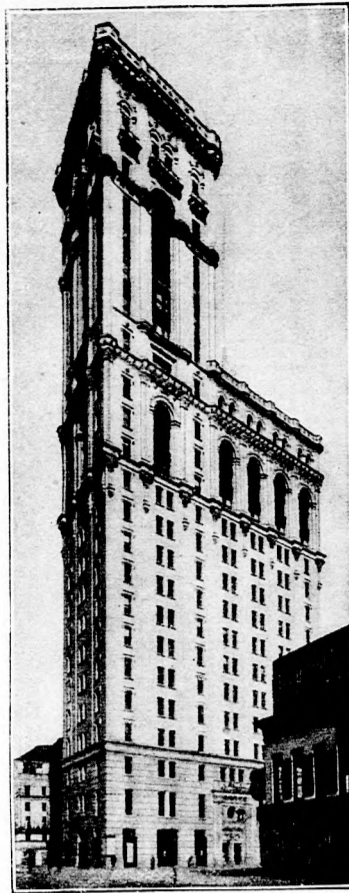
Mailiedchen.

Rein schön're Zeit auf Erden ist,
Als wie die Zeit im Maien;
Kein höher Freud' auf Erden ist,
Als geh'n im Mai zu zweien, zu zweien,
Im Herzen lauter Sonnenschein,
Durchwandern Wiese, Feld und Hain,
Im Mai soll man nichts üben,
Als lieben, nur lieben! Julius Sturm.



Tiere als Baukünstler. Daß die Tiere in mancher Hinsicht dem Menschen als Lehrmeister gedient haben, ist allgemein bekannt. Für die Naturvölker ist die Art, wie die Raubtiere jagen, direkt ein Vorbild gewesen. Auch auf dem Gebiete der Baukunst leisten zahlreiche Tiere Stannenswertes. Es gibt in der Tierwelt eine ganze Reihe von Baukünstlern, von denen hier einige angeführt werden sollen. Da sehen wir zunächst ein Insekt, einen Käfer, den Willendreher (Atenachus sacer), der zwar nicht für sich, wohl aber für seine Nachkommenschaft eifrig bemüht ist, aus Dung „Killen“ zu drehen. Diese können die Größe einer Billardkugel erreichen, was bei seiner eigenen Länge von 2 1/2 bis 3 Zentimeter gewiß eine ansehnliche Leistung ist. Zu eine solche Kugel wird je ein Ei gelegt, damit die Larve mit genügender Nahrung versehen ist. Unter den Fischen ist einer unserer bekanntesten, nämlich der Stacheling oder Stachelhäuter (Gasterosteus trachurus), ein großer Baukünstler. Zur Laichzeit zieht er ein prächtiges Hochzeitsgewand an und baut aus Wurzelsprossen und Halmen ein faustgroßes, länglich-rundes Nest. Hierin legt das Weibchen seine Eier und bohrt dann auf der dem Eingang entgegengesetzten Seite ein Loch in das Nest, um sich zu entfernen. Das Männchen schafft noch mehrere Weibchen heran und bewacht und verteidigt das Nest, sowie später die Jungen. So klein der Stacheling ist — er wird nur etwa

8 Zentimeter lang — ein so furchtbarer Mäher ist er. Größere Fische greifen ihn gewöhnlich nicht an, weil er seine Stacheln aufrecht stellt und ein Siez leicht mit einer schweren Wunde, wenn nicht gar mit dem Leben bezahlt wird. Kleinere Fische verfolgt er unermüdlich — Die vollendetsten Buntfischer finden sich natürlich unter den Vögeln. Doch auch unter den Säugetieren gibt es Vorkämpfer, die den Wettbewerb mit der gefiederter Welt sehr wohl annehmen können. Man betrachte einmal das Nest der niedlichen Zwergmaus. Die äußere Umhüllung besteht immer aus gänzlich zerlegten Blättern des Rohrs oder Niedgrases, deren Stengel die Grundlage des ganzen Baues bilden. Die Zwergmaus, die auch in Deutschland, namentlich in Schleswig und Holstein vorkommt, nimmt jedes Blättchen mit den Zähnen in das Maul und zieht es mehrere Male zwischen den nadelartigen Zweigen durch, bis jedes einzelne Blatt gleichsam in mehrere Fäden getrennt worden ist. Sodann wird alles außerordentlich sorgfältig durcheinandergeschlungen, verwebt und geflochten. Das Innere ist mit Mohrfäden, mit Kolbenwolle, mit Käsechen und Blütenrispen aller Art ausgefüllt. — Manche Nester der Vögel erreichen weniger das Auge als den Magen gewisser Feinmischer. Berühmt sind die ehbaren Nester der Salangane. Die Anlage an den unzugänglichen Felsenklüften bezweckt natürlich ebenfalls den Schutz der Brut gegen die zahllosen Feinde, ohne daß sich der Hauptfeind der Tiere, der Mensch, durch dieses Hindernis von dem Einsammeln der Nester abhalten ließe. Die Salangane gehören zur Familie der Segler, dieser besten aller Flieger. Ihre Heimat ist namentlich Ostasien. Das „Plücken“ der Nester, was natürlich bei deren Lage eine halbschwerliche Tätigkeit ist, geschieht jährlich drei- oder viermal. Und zwar ist der Zeitpunkt maßgebend, wenn die Mehrzahl der Nester Junge zeigt, die bereits mit Stoppeln versehen sind. Diese Nester mit noch ganz nackten Jungen und die Nester mit Eiern endlich solche dritter Güte. Nester mit flüggen Jungen sind schwarz und unbrauchbar. (Schluß folgt.)



Das neue Geschäftshaus der Neuhort-Times, das höchste Gebäude in Neuhort. Phot. V. A. Juley.

bereits mit Stoppeln versehen sind. Diese Nester mit noch ganz nackten Jungen und die Nester mit Eiern endlich solche dritter Güte. Nester mit flüggen Jungen sind schwarz und unbrauchbar. (Schluß folgt.)



Seine Grundfrage. A.: „Herr Professor, möchten Sie mir nicht dieses Buch auf einige Tage leihen?“ — Professor: „Bedauere, ich verleihe grundsätzlich keine Bücher, weil man selten eins wiederbekommt; dieses verleihe ich schon gar nicht, denn das hab' ich mir selbst vor einem Jahr geliehen.“

Verjährt. A.: „Erlauben Sie mir, Ihnen meine vorzüglichen Weine anzubieten. Sie sind durchaus rein und sollten in keinem Gasthause fehlen!“ — Wirt: „Bedauere, ich kaufe nichts, bin schon einmal auf solchen Wein hereingefallen.“ — A.: „So? War ich denn schon einmal bei Ihnen?“

Wahhaft. A.: „Wie bist du eigentlich zu deiner Frau gekommen?“ — W.: „Bei einer Kabubartie ist sie ins Wasser gefallen — ich hab' sie herausgezogen!“ — A.: „Aha, und du bist reingefallen!“

Seltene Geistesabweichung. Im Hafen von Glasgow fiel ein alter Schiffskapitän durch einen Fehltritt zur Zeit der höchsten Flut über Bord. Zweimal war er bereits untergefunken, als ihn bei dem dritten Aufstehen glücklich ein paar Matrosen aus dem Wasser zogen. Nachdem er sich ein wenig erholt hatte, rief er plötzlich aus: „Mein Gott, was bin ich doch für ein Narr, ich hatte ja gänzlich vergessen, daß ich sehr gut schwimmen kann!“

Potemkins Schätze. Der berühmte Fürst Potemkin, Günstling der russischen Kaiserin Katharina II., hatte in Jassy und Galatz große Kaufmannslager, die auf viele Millionen veranschlagt waren und alle Kostbarkeiten des Orients enthielten. Wenn hochgestellte Damen aus der Petersburger Welt ihn dort besuchten, so führte er sie bisweilen selbst herum, ließ sie auch dies oder jenes aus seinen Magazinen aussuchen und trug ihre Namen alsdann in ein besonderes Buch, das er „das Schuldbuch seiner Freundinnen“ nannte, ein, ohne jemals die Summe durch seine Kausleute einzuziehen zu lassen. Außerdem besaß Potemkin auch eine kostbare Bibliothek, aber von höchst merkwürdigem Inhalt. Die Schränke in diesem eigentümlichen Bibliothekszimmer waren mit Bücherbänden dicht besetzt, die aber nichts anderes enthielten, als Kassenhefte und Obligationen der verschiedenen Länder, sowie die reiche Sammlung seiner Perlen und Diamanten. Als eines Tages der reiche Bücherfisch eines verstorbenen Gelehrten in Petersburg Potemkin zum Kauf angeboten wurde, nahm er den Bekannten, der ihn darauf aufmerksam gemacht, beim Arm, und zeigte ihm seine Bibliothek. „Siehst du,“ sagte er lachend, „das sind die Bücher, die ich am liebsten studiere, kannst du mir solche bringen, dann will ich sie dir gern abkaufen, aber für deine alten vermoderten Pergamente gebe ich nicht einen Heller!“ — Jedenfalls eine sonderbare Auffassung für den leitenden Staatsmann eines Kaiserreichs. Et.

GEMEINNÜTZIGES

Schweinefleisch mit brauner Würzsauc. (Kochdauer 1 1/2 Stunde, 4 bis 5 Personen.) 1000 Gramm Schweinefleisch werden in dicke Würfel geschnitten und mit Salz und Paprikapulver tüchtig eingerieben. In einem eisernen Schmortopf läßt man 30 Gramm Zedac und eine große Zwiebel, beides würfelig geschnitten, anbräunen, gibt das Fleisch hinein, bräunt es mit 40 Gramm Mehl an und füllt 1/2 Liter kochendes Wasser darüber. Man würzt die Sauce mit einigen Nelken und Wacholderbeeren, einem Lorbeerblatt und Thymian und läßt sie fest zugedeckt eine Stunde gar schmoren. Nach dieser Zeit nimmt man die Würfel aus dem Topfe, kocht die Sauce nochmals mit einem halben Glase Rotwein durch und gibt sie durch ein Haarsieb über das Fleisch.

Zum Schutz der Augen gegen einfliegende fremde Körper wird empfohlen, ein Kränchen Weizen in das untere Lid zu bringen; dieses wird bald von dickem Saft umgeben und dieser füllt den fremden Körper mit sich, welcher dadurch leicht entfernt werden kann.

Grasfamen darf während oder kurz nach einem Regen nicht eingehaucht und nicht angedrückt werden. Die Erde schmirt zu viel und bildet später eine Erdkruste, so daß die feinen Samentime in der Erde erstickt. Zeit inmitten der Arbeit Regen ein, so muß sie unterbrochen und erst nach dem Abtrocknen wieder fortgesetzt werden.

Gurken. Die Samen legt man, wenn es der Raum gestattet, im Mai in ein schon benutzt gewesenes Frühbeet, wenn dies nicht angeht, in Samenkrüthen, welche mit einer Glascheibe bedeckt an einer warmen Stelle des Gartens gleichmäßig feucht erhalten werden. In kalten Nächten bringt man letztere in einen frostfreien Raum. In dieser Weise werden die jungen Pflanzen reich und kräftig wachsen, um später auf die für sie zubereiteten Beete gepflanzt zu werden. Dieses Auspflanzen hat doppeltten Wert und sollte überall da angewendet werden, wo der Gurkenbau nicht in sehr großem Maßstabe betrieben wird, denn einestheils ist bei noch fortdauernd rauher Witterung mit dem Auspflanzen noch zu warten, ohne die Setzlinge gefährdet zu sehen, und bei jeder Auspflanzung noch eine Reserve für den Notfall zurückzubehalten, andernteils aber haben die bepflanzt Beete ein viel gleichmäßigeres Ansehen, als die besäeten (Grundgruben).

Beierbild.



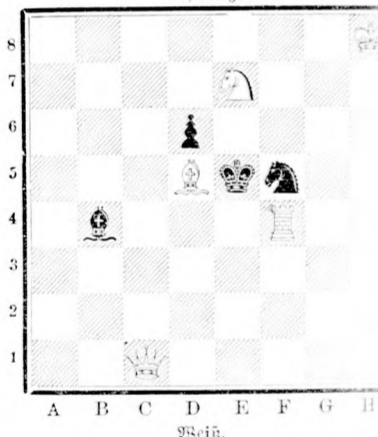
Wo steht der Junge?

Arithmogriph
Es ist 1 2 mehrmals die eigen, 3 als Vielfachheit jeder sein, und 1 2 3 kommt du mir zeigen, als Pflanze und als Instrument.
Julius Falt.

Logogriph.
Zwei „A“ gestellt hoes lehte „e“, wann jedes Kind mir's nennen. Es luhet gern des Lichtes Näß. Um meist sich zu verbrennen. Wird dann halt dieser „t“ gestellt, ein „A“ an ihre Stelle. Kennt's eine Königin der Welt, Der gern ich mich gestellt.
Helene Hein.

Homonym.
Ich bin ein Schwefen für die Lande. Der Tod folgt stets mir auf der Spur, Und auch an eines Stromes Strande Erblidest du mich, rate nur.
Julius Falt.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Problem Nr. 10.
Von A. Stabenow in Berlin.
Schwarz.



Auflösungen aus voriger Nummer:
Des Homonym's: Alter (schwarze und weiße). — Der Scharade: Arm, Band, Arm, band. — Des Buchstabenrätsels: Midas, Elia, Reins, Orlis, Werra, Jasson. — Nami, Grund, Kische, Reden. — Merowinger, Entfanden. — Des Bilderrätsels: In jedem Sinne liegt eine wunderbare Tiefe.
Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.